

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktag. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 25. bis 31. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.  
923 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr: für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.  
905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 126

Sonntag, 31. Mai 1924

31. Jahrgang

## Das Ende des Ruhrkampfes.

Erfolg der Arbeiterschaft.

Bochum, 30. Mai.

Eine Revierkonferenz des Deutschen Bergarbeiterverbandes, die sich am Freitag mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts für den Ruhrbergbau befaßte, hat sich nach eingehenden Erwägungen über die durch die Verbindlichkeitsklärung geschaffene Rechtslage mit 140 gegen 34 Stimmen gegen den Streit ausgesprochen, nachdem zuvor die Organisationsleitung empfohlen hatte, die Verbindlichkeitsklärung als bindend anzuerkennen. Die Arbeit soll am Montag in allen Teilen des Reviers wieder aufgenommen werden. Die Betriebsräte werden sich sofort mit den Werksleitungen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung setzen.

### Aufruf der Gewerkschaften.

Bochum, 30. Mai.

Die vier Bergarbeiterorganisationen veröffentlichten folgende gemeinsame Kundgebung: „An die Bergarbeiter des Ruhrreviers! Nach einem vierwöchentlichen Kampf um die Gestaltung des Tarifvertrages und der Arbeitszeit im Ruhrbergbau ist es zu einem für die Bergarbeiter annehmbaren Abschluß gekommen. In Berlin wurde am 27. Mai ein Schiedspruch gefällt, der am 29. Mai vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist. Die Verbindlichkeitsklärung dieser ausgesprochenen Verbindlichkeit an Stelle der bisherigen Aussperrung ein Streik treten würde. Nach reiflicher Erwägung kamen die Vertreter der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen deshalb zu der Ansicht, daß es keinesfalls den Interessen der Ruhrbergarbeiter dienen könne, wenn unter diesen Voraussetzungen die Verbindlichkeitsklärung nicht als bindend für die Organisationen der Bergarbeiter anerkannt wird. Der Schiedspruch vom 27. Mai enthält gegenüber dem Schiedspruch vom 16. Mai ganz wesentliche Verbesserungen für die Arbeiter. Wenn auch nicht alle Wünsche der Bergarbeiter erfüllt wurden, so bedeutet dieser Schiedspruch doch vor allem gegenüber den arbeitgeberfeindlichen sozialpolitischen Bestrebungen der Unternehmer einen nicht zu unterschätzenden Misserfolg für dieselben.“

Kameraden! Die Saboteure unserer Bewegung verbreiten

aus durchsichtigen Gründen die Nachricht, daß dieser Kampf von den Organisationen erfolglos abgebrochen worden sei. Eine derartige Darstellung der Geschehnisse muß als völlige Verdrehung der wirklichen Tatsachen bezeichnet werden. Der Tarifvertrag für den Ruhrbergbau ist trotz aller gegenteiligen Bestrebungen der Unternehmer bis zum 30. Juni 1925 durch diesen Schiedspruch in seinen wesentlichen Teilen unverändert geblieben. Die im Schiedspruch festgelegte Frist für Ueberarbeit ist gegenüber dem vorigen Schiedspruch erheblich verkürzt. Außerdem wird ab 1. Juni 1924 für die Dauer der Ueberarbeit eine besondere Lohnerhöhung von 5% bezahlt. Diese Erhöhung des Lohnes stellt einen deutlich als solchen erkennbaren Zuschlag für die zu leistende Ueberarbeit dar. Kameraden! Wenn der Kampf so geschlossen beendet wird wie er begann, so bedeutet dieser einmütige Abschluß für die Bergarbeiter einen großen gewerkschaftlichen Erfolg. Der sieben- bzw. achttägige Arbeitskampf im Bergbau ist bis zum 30. Juni 1925 tariflich gesichert. Ueberarbeit wird besonders bezahlt. Der Tarifvertrag ist allen Bemühungen der Unternehmer zum Trotz aufrechterhalten worden. Ruhrbergarbeiter! In ungünstiger Situation stehend und noch von den Auswirkungen der kaum überstandenen Inflation beeinträchtigt, haben die Bergarbeiterorganisationen einen großangelegten Angriff der stärksten Vertreter des Kapitals, der allgewaltigen Rechenbesitzer abgewehrt und damit der Gesamtarbeiterschaft Deutschlands einen großen Dienst erwiesen. Kameraden! sorgt dafür, daß überall in Einmütigkeit die Arbeit aufgenommen wird. Den Feinden der Arbeiterschaft muß gezeigt werden, daß die Ruhrbergarbeiter aufgewacht sind und alle falschen Freunde von sich abschütteln. Die Wahnhinnsparade der Kommunisten und Unionisten werde überall kraftvoll von Euch zurückgewiesen. Vergesst nicht, daß nur die bisher geübte Einigkeit und Geschlossenheit die Bergarbeiter des Ruhrgebietes von einer schweren Niederlage bewahrt hat. Halte Euren Organisationen wie bisher die Treue und folge auch in Zukunft nur den Parolen, die von diesen herausgegeben werden. Nur dann werden wir auch in allen kommenden Kämpfen Sieger bleiben.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands. — Gewerkschaften Christlicher Bergarbeiter. — Polnische Berufsvereinigung. — Irish-Dunkersche Gewerkschaften.

## Der große Ruhrhandel.

Der Bürgerblock gescheitert. — Endgültig?

SPD. Berlin, 30. Mai, 8 Uhr abends.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Reichskanzler Dr. Marx legte am Freitag keine Bemühungen, ein Kabinett unter Einfluß der Deutschnationalen zustandzubringen, fort. Auf Grund dieser Besprechungen tauchten im Reichstag die verschiedensten Kombinationen auf. U. a. hieß es, daß der Bürgerblock als gescheitert zu betrachten sei und nunmehr infolge der negativen Haltung der Volkspartei nichts anderes übrig bleibe, als eine Regierung der kleinen Koalition, also Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, zu bilden. Diese Regierung sollte gegebenenfalls vor den Reichstag treten und bei Ablehnung des Vertrauensvotums den Reichstag auflösen. Außerdem wurde auch das Gerücht von der bevorstehenden Bildung der großen Koalition verbreitet. Aber auch hier hatte man die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn man wird nach der Intransigenz der Volkspartei von der sozialdemokratischen Fraktion schlecht erwarten können, daß sie einer Beteiligung an der großen Koalition zustimmt.

Tatsächlich muß im Augenblick die Bildung eines Bürgerblocks unter Marx als gescheitert gelten. Das liegt weniger an den Deutschnationalen. Viel mehr Schuld als sie trägt die Volkspartei, die schließlich überhaupt nicht mehr weiß, was sie will und die Deutschnationalen aufgemuntert hat, politische Meinungen, auf die bereits verzichtet war, wieder aufzunehmen. Also wiederum muß man die Frage stellen: Was soll nun werden? Es ist nach unserer Schätzung vielleicht das fünfzehnte Mal, daß diese Frage innerhalb fünf Tagen gestellt werden muß. Schon aus dieser Tatsache ergibt sich die „Regierungslosigkeit“ der bürgerlichen Parteien. Was würde Deutschland erst erleben, wenn sie tatsächlich den Bürgerblock zustande gebracht hätten? Die Verschlechterung der außenpolitischen Lage, die inzwischen lediglich auf Grund der Verhandlungen mit den Deutschnationalen eingetreten ist, gibt uns bereits einen Vorgeschmack von dem, was die deutsche Bevölkerung dank einer Bürgerblockpolitik erleben müßte. Also welche Möglichkeiten der Regierungsbildung ergeben sich jetzt noch? Wie gelangt können wir uns die Bildung der alten Wirth-Koalition und die Bildung eines Ka-

binetts der großen Koalition in Anbetracht der gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnisse nicht vorstellen. Außerdem aber ist es mehr als zweifelhaft, daß jetzt noch ein Kabinett Marx auf der bisherigen Grundlage gebildet werden kann. Es bleibt also im Augenblick lediglich die Möglichkeit eines überparlamentarischen Kabinetts oder besser gesagt die Bildung einer Regierung, an deren Bildung die Fraktionen des Reichstags offiziell nicht in dem sonst üblichen Maße beteiligt sind. Wohlverstanden im Augenblick! Denn ob die Volkspartei am Sonnabend nicht nochmals bereit ist, sich den vierten Korb von den Deutschnationalen zu holen und der Rudelmudel von vorne beginnt, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen.

Berlin, 30. Mai, 9 Uhr abends.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitag nachmittags nach mehrstündiger Debatte folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

„Die deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt und daß hierfür bei der Regierungsbildung sichtbare Garantien geschaffen werden. Aus diesem Grunde hat sie sich stets mit aller Entschiedenheit für die Tirpitzlösung ausgesprochen. Da die von dem bisherigen Herren Reichskanzler Marx geführten Verhandlungen für die vorausgesetzte Kursänderung namentlich auch, was die entsprechende Kursänderung in Preußen anbetrifft, keine Gewähr bieten, verspricht sich die deutschnationale Reichstagsfraktion von einer Fortsetzung dieser Verhandlungen keinen Erfolg.“

Dieser Beschluß der Deutschnationalen erbringt einen weiteren Beweis für die deutschnationale Regierungsfähigkeit. Erst verhandelt sie drei Tage mit Herrn Marx, um ihn dann endgültig abzulehnen. So etwas ist zweifellos nur bei den Deutschnationalen möglich. Es ist anzunehmen, daß sich der mit der Kabinettsbildung beauftragte Reichskanzler Marx von dem deutschnationalen Beschluß nicht beeinflussen läßt, sondern jetzt die Bildung einer Regierung auf anderer Basis versucht. Das verlangt das Interesse des deutschen Volkes.

## Flottenfeiern.

Zum Gedemken der Stageraßschlacht am 31. Mai 1916.

S. Lübeck, 31. Mai.

Als in dem Jahrzehnt vor dem Kriege die in Deutschland mächtigen Abenteurer und die weniger einflussreichen Diebsburschen in England zum Krieg hielten, als die Rüstungsindustrien aller Länder für Stahl und Panzerplatten Absatz suchten und mit Hilfe einer heizerischen Presse auch fanden, da war es in Deutschland die von der politischen Macht ausgeschlossene Sozialdemokratie, die im Namen des werktätigen Volkes alle Rüstungen grundsätzlich bekämpfte. Doch gab es auch einige weniger bürgerliche Organe, die guten Willens waren. Zu ihnen gehörten die Vertretungen der großen Städte.

Berlin vor allem, dessen Kommunalparlament in sozialer Hinsicht so kläglich versagte, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den Kampf gegen die Völkerverhetzung stets betrieben zu haben. Als Lord Haldane, der englische Kriegsminister, der versucht hatte durch freundschaftliche Verständigung, dem England bedrohenden Größenwahn der deutschen Flottenrüstung Einhalt zu tun, mit kläglichem Erfolg abziehen mußte, luden die Berliner Stadtväter demonstrativ ihre Londoner Kollegen zu Gast und wurden bald darauf zum Gegenbesuch geladen.

Die Reise dorthin ging zu Schiff von Bremen aus. Und auf diesem Schiff geschah es, daß ein friedliebender Berliner Stadtvater mit einem schneidigen deutschen Seeoffizier zusammentraf. Im üblichen Renommiereton erzählte der Marineer, daß alle Abmachungen über Rüstungsbeschränkungen zwischen Deutschland und England doch nur dazu da seien, dem Reichstag Sand in die Augen zu streuen. In Wirklichkeit denke man nicht daran, sich an sie zu halten, und die Engländer wüßten das auch ganz genau. Darauf wagte der Berliner die bescheidene Frage: „Was sollen denn aber die Engländer denken, wenn wir Riesenschiffe bauen, deren Kanonen nur gegen sie gerichtet sein können?“ — Antwort: „Ja nicht sollen sie denken, Angst sollen sie kriegen!“

Diese kleine Geschichte zeigt blühendartig Sinn und Gesinnung der deutschen Flottenpolitik. Das reiche England dessen einzige Rüstung die für seine Sicherheit notwendige Flotte war, sollte bewußt provoziert werden von einem Deutschland, dessen riesiges Landheer den Ueberfluß der Wirtschaft fast aufzehrte, das immer neue Milliarden in den Flottenbau steckte und doch hoffnungslos hinter dem so viel reicheren England zurückbleiben mußte.

Und warum das? — Aus Größenwahnsinnigem Machttraum. Aus kindlicher Begeisterung an der Holz dahintrauenden deutschen Schlachtschiffe, die uns den „Platz an der Sonne“ auch schon erringen würde. Zugegeben, die deutschen Kriegsschiffe sahen schön aus, die deutschen Marineoffiziere desgleichen; und es läßt sich schon verstehen, daß jüngere und ältere Badische beiderlei Geschlechts ihr Herz an diesem mit riesigem Tamtam aufgemachten Theaterputz verloren. Denn, daß das Ganze Theater war, Gerassel mit Stahlplatten, das die Ohren des deutschen Spielers angenehm erfreute, der Machtstellung Deutschlands aber nur Schaden konnte, das sah Bismarck schon, als der Rummel begann. Schon 1897 sagte er: „Ich glaube, daß wir neue Kreuzer brauchen, aber hin mißtraulich gegen Paradeschiffe, die nur zur Markierung von Prestige dienen sollen, und die man, wenn die Sache ernst wird, mitunter „Lügenchiffe“ nennen muß, weil sie nichts leisten.“

Natürlich mußte Tirpitz, der Macher des Ganzen, es besser. Er baute unentwegt „herrliche“ Großkampfschiffe. Als ein klügerer Fachmann, der Vizeadmiral Gieseler, ihm entgegentrat, und Unterseeboote für die wichtigste Waffe erklärte, mußte er gehen.

So hatten wir, als — durch die Tirpitzsche Flottenpolitik und den Einfall in Belgien herausgefordert, — auch England uns den Krieg erklärte, eine herrlich anzuschauende Großkampfflotte, die aber still und friedlich an Deutschlands Küsten liegen blieb, als England die schärfste Waffe, die Blockade zur See, die Waffe des Hungers gegen uns anwandte.

Ein paar bis dahin unbeachtete Unterseeboote schaden dem Gegner; die hochgepriesenen Kampfschiffe blieben, was sie waren, „Lügenchiffe“; nur daß ihre Lügenhaftigkeit jetzt entlarvt war.

Hohngelächter in der Welt — Murren im Volke. Da mußte etwas geschehen. Und so entschloß man sich heute vor 8 Jahren, nach 2 langen Jahren der Untätigkeit, die Flotte ausfahren zu lassen. Sie stieß mit der englischen zusammen. Das Ergebnis war die „Stageraßschlacht“, die heute wieder in Lübeck von „allen vaterländisch gesinnten Männern und Frauen“ mit dem alten Phrasenschwall und Fahngewimmel gefeiert wird. Haben wir Anlaß, sie zu feiern? Gewiß, der Mut und die Pflichterfüllung der deutschen Marineleute steht außer Zweifel; ebenso tapfer aber suchten die englischen Matrosen. Denkt man nur einen Augenblick auch daran, so vergeht einem schon die Lust zum Feiern und mit Entsetzen fragt man, warum es denn notwendig war, daß die Tausende junger lebensfroher Menschen einander umbringen mußten, — und findet keine Antwort.

Und wie war es mit dem Sieg in dieser Schlacht? Nach der Schlacht feierten beide Teile den Ausgang als Sieg; und sie tun es noch heute. Wer hat recht? Die Engländer hatten die

schwereren Verluste erlitten; darauf gründeten die Deutschen ihre Siegeshoffnung. — Aber die deutsche Flotte zog nach dem Treffen wieder heim und blieb bis zum Ende des Krieges genau so untätig im Hafen liegen, trotz des wachsenden Hungereleids, trotzdem eine Durchbrechung der Blockade Deutschland allein wieder auf die Beine helfen konnte. Sie wagte sich kein zweitesmal hervor. Sieht so ein Sieg aus?

Drum mag sich heute abend das unbeherrschbare Spießertum wieder einmal an drohenden Phlegmen und theatralischem Fahnenflattern betätigen. Uns, die wir streben, die Ursachen des deutschen Niederbruchs zu erkennen und bessere Wege für Deutschlands Zukunft zu finden, wird gerade dieser Tag ein besonders erster sein. Kampf ist auch unsere Parole. Kampf gegen die, die uns in dieses unermeßliche Elend geführt haben, und die jahrelang — man glaube fast aus Scham — verstummt, und die heute wieder Führer des Volkes zu sein behaupten.

T r i p t i h, dem im alten Reichstag kein Mensch mehr glaubte, der gehen mußte, weil er im Bundesrat hätte erklären lassen, daß wir über eine Flotte von 203 Unterseebooten verfügten, während in Wirklichkeit nur ganze drei im Kampfe waren, dem selbst seine konservativen Freunde Lüge und Täuschung vorwarfen, er konnte jetzt wieder die Hand nach der Leitung des Staates ausstrecken. Die „personalisierte Lüge“ nannte ihn einst ein Kamerad aus dem Admiralsstab.

Soll die Lüge, ganz gleich in welcher Person, uns wieder beherrschen? Sollen wir zurückkehren zur alten, kaiserlichen Politik der maßlosen Machtansprüche und des notwendig folgenden Zusammenbruchs? — Oder soll die Arbeit, die ehrliebe Arbeit unser Führer sein zu neuem Aufstieg, zu einem Aufstieg nicht gegen, sondern mit dem übrigen Europa? — Das ist heute die Frage, an der sich die Geister scheiden, das unerbittliche „Entweder“ — „Oder“. Darum nochmals: Kampf den Gewalten der Lüge, dem Blendwerk der Mordwerkzeuge, Kampf dem Geiste des wilhelminischen Deutschland!

## Aus dem völkischen Gumpel.

Einer heipigt den andern. — Graf Reventlow als Schlichter der Mordtuben.

Im Prozeß Thormann-Grandel wurde am Freitag zunächst mitgeteilt, daß General v. Seede erst am Sonnabend als Zeuge vernommen werde. Statt dessen wurde die Vernehmung des Hauptzeugen v. Tettenborn, des Sekretärs der Deutschvölkischen Freiheitspartei, durchgeführt, der bekanntlich die beiden Attentäter heringelegt und beim Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit entlarvt hat. Am 4. Januar sei Thormann in das deutschvölkische Parteibureau gekommen, um mit Wille zu sprechen. Das habe er verweigert. Am Nachmittag habe Thormann ihm erklärt: Seede ist die größte Gefahr für uns, ich bringe Ihnen den Auftrag, mitzuhelfen an seiner Ermordung. Auf einen Einwand des Vorsitzenden beistimmte der Zeuge darauf, daß er bereits dem Untersuchungsrichter erklärt habe. Thormann habe ihm versichert, aus München zu kommen mit dem Auftrag, General v. Seede zu ermorden, und zwar nach einer Rücksprache mit General Lubendorf. Da der Zeuge den Thormann sofort als Völkisch betrachtet haben will, habe er damals schon Major Gilbert gebeten, eine Darstellung dieser Unterredung mit Thormann in einem verhehlenden Brief beim Reichskommissar für öffentliche Ordnung zu hinterlegen. Wenn Thormann ein Völkisch war, dann sei er im Auftrag von Personen gekommen, die der Deutschvölkischen Partei Anspitzel zwischen die Beine werfen sollten. Nach der Verhaftung Thormanns habe ihn Reichsanwalt Sad, der jetzige Verteidiger Dr. Grandels, in seine Wohnung gebeten und dabei die Sache Thormann-Grandel als ein „nationales Unglück“ bezeichnet.

Später sei noch jemand, dessen Namen er nicht nennen könne, zu ihm gekommen mit der Bitte, Thormann zu belästigen, aber Grandel und Ciaz aus dem Spiele zu lassen.

Herr Ciaz wäre bereit, mit Herrn v. Graefe eine Aussprache zu führen. Diese Unterredung habe dann auch stattgefunden. Im Moabiter Gerichtshaus habe ihm Rechtsanwalt Bloß dann auch gesagt: Wenn Sie gewußt hätten, um was es sich handelt, hätten Sie wohl anders gehandelt und es wäre besser für Deutschland gewesen.

Der Zeuge versuchte dann, seine Annahme, daß das Attentat gegen Seede von Kreisen des Alldeutschen Verbandes gefördert sein konnte, zu begründen aus dem Streben nach einem Direktorium und aus Unterhandlungen, die Ende September durch die Vermittlung von Oberst Seiber zwischen Kahr und Ciaz stattgefunden haben. Von Thormann habe sich der Zeuge viel Geld geben lassen, um dessen Geldquelle zu erunden, da Thormann selbst kein Geld gehabt habe. Am 13. Januar habe ihn Thormann vor dem Reichstage abgefangen und erklärt:

„Seede muß vor dem 15. Januar fallen, da sonst die geplante Aktion nicht durchgeführt ist.“

Am 14. Januar habe Thormann, der auf die Ausführung des Attentats dränge, den Zeugen und den gedungenen Attentäter Kosow zum Tatort geführt, in dem General v. Seede zu töten solle. General v. Seede sei darauf durch eine Mittelsperson gebeten worden, am 15. Januar nicht zu reisen, weil die Gefahr bestünde, daß vielleicht noch eine zweite Kolonne seine Ermordung betriebe. Am 15. Januar, für den das Attentat geplant war, habe Dr. Grandel den vermeintlichen Attentäter Koepke fast bis an den Tatort gebracht. Koepke sollte 5000 Mark erhalten. Tettenborn sollte mit Thormann ins bezugte Gebiet fliehen, um dort das nächste Attentat gegen General Reinhardt, den Stuttgarter Wehrkreis-Kommandeur, vorzubereiten.

In dem Frage- und Antwortspiel, in das die Vernehmung des Zeugen Tettenborn übergeht, stellt der Generalstaatsanwalt fest, daß die von Tettenborn angegebenen Daten über seine Zusammenkunft mit Thormann nicht stimmen. Auf die Frage, ob Thormann dem Zeugen den Namen Dr. Grandels nannte, erklärt der Zeuge, daß Thormann nur von seinem Geldgeber und seiner „vorgesezten Stelle“ gesprochen habe. Die Frage des Generalstaatsanwalts nach dem Namen, der Tettenborn ersuchte, Dr. Grandel nicht zu belästigen, beantwortet der Zeuge nach einigem Zögern schließlich mit dem Gebändnis, daß es der heutige deutschvölkische Abgeordnete Graf Reventlow war. Die Verteidigung zwingt den Zeugen zu gestehen, daß er 50 Dollar, die er von Thormann erhalten hat, für sich behielt und auch noch Wagnung nicht zurückgab.

Der Untersuchungsrichter, der nochmals vernommen wird, bekennt, daß Tettenborn ihm in der Untersuchung seine jetzige Erklärung, daß Thormann mit einem Auftrag nach Berlin gekommen sei, betonte habe.

Der nächste Zeuge ist der Student Koepke, der mit Thormann unter dem Namen Schumacher zusammengebracht

wurde, um das Attentat auszuführen. Tettenborn habe ihm von dem bevorstehenden Attentat erzählt und gesagt, es müsse verhindert werden, um die Deutschvölkische Freiheitspartei nicht als Mörderpartei abzustempeln. Bei einem gemeinsamen Mittagessen habe Thormann erklärt: „Seede muß beseitigt werden, die nötige Umstellung ist schon eingeleitet.“ Koepke sollte es machen wie Friedrich Adler und sich nach dem Attentat stellen. Gelegenheit zur Flucht würde er dann bekommen. Am Abend desselben Tages deutete Thormann dem Zeugen an, daß er um die Ecke gebracht werde, falls er Verrat lübe. Grandel redete, so erklärt der Zeuge, mir gut zu. Es läme immer auf die Tat Eingehen an. Meine Tat würde Deutschland sehr helfen. Thormann bestreitet die Angaben des Zeugen:

„Ich weiß, welcher Fluch in den nationalen Verbänden steht, und meine Vertreter werden nachweisen können, was das für eine Gesellschaft ist.“

Auf die Frage des Rechtsanwalts: „Hat Tettenborn Ihnen nicht gesagt, daß das Attentat im Interesse der Deutschvölkischen Freiheitspartei unterbleiben müsse?“ erwidert der Zeuge Koepke: „Wir sehen in unserer Bewegung nicht eine Partei, sondern das künftige Deutschland. Im übrigen hat das Tettenborn nicht gesagt.“ Der Zeuge kennt Tettenborn seit dem obersteleischen Bolsputsch im Jahre 1921, wo Tettenborn Offizier la bei Koblenz, und Koepke Adjutant war. Auf Koepke machte der Anwalt Grandel seinerzeit den Eindruck, als ob er das Ganze wisse.

Der nächste Zeuge ist der jetzige Kaufmann und frühere aktive Offizier Herr Gilbert, der Tettenborn seit Dezember letzten Jahres von der Organisation Kopsch kennt. Ihn unterrichtete Tettenborn bereits am 3. Januar von der Attentatsabsicht Thormanns. Er hielt die Angelegenheit zunächst für eine Falschheit, da die Leute der Organisation Kontakt mit den Völkischen in Pechde hatten. Er rief deshalb Tettenborn, die Sache schriftlich anzuführen und versprach ihm, das Schreiben an einer Reichsstelle zu deponieren. Seine und Tettenborns Ansicht sei gewesen, daß Thormann Tettenborn aufs Glatteis führen wollte. Aus den Aussagen des Zeugen geht hervor, daß er für das Reichskommunikations-Büro über Waffenlieferungen machte und in der Angelegenheit Thormann-Grandel an verschiedenen Besprechungen im Reichskommunikations-Büro teilnahm. Seine Wohnung will der Zeuge häufig gewacht haben, weil er annahm, überwacht zu werden. Tettenborn hat er Ratsschläge gegeben, wie man vorgehen soll. Auf die Frage eines der Verteidiger muß der Zeuge bestätigen, daß er, allerdings nicht im Zusammenhang mit dem Attentat, Tettenborn Geld gegeben und auch geußert habe, daß Herr v. Seede ein Schädling sei. Dem Reichskommunikations-Büro hat der Zeuge auch Berichte über Waffenfunde und politische Vorgänge bei den Kommunisten geliefert.

Nachdem die Verteidigung noch festgestellt hat, daß sich der Zeuge Major nennt, aber kein Patent hat, wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt, da der Angeklagte Dr. Grandel wieder einen Schwindelanfall erlitt. Am Sonnabend wird zunächst General v. Seede als Zeuge vernommen werden.

## Deutschnationale und „Feindbund“.

Dahin hoffen sie — in Frankreich binden sie sich an.

Schon immer hat sich gezeigt, daß deutschnationale Theorie und Praxis einander im Gegensatz stehen wie Tag und Nacht. Wer entnimmt sich nicht der deutschnationalen Entschlüsse über den „Feindbund“? Erst vor wenigen Wochen beschloß der Deutschnationale Landtag, daß das Dames-Gutachten abgelehnt werden müsse und erst dann mit dem „Feindbund“ verhandelt werden könne. Nehliches war bis in den letzten Wochen vor der Wahl wiederholt in der deutschnationalen Presse zu lesen. Das ist deutschnationale Theorie! Ihre Praxis ergibt genau das Gegenteil! Sie, die alle vorangegangenen Regierungen der Republik wegen ihrer notwendigen Verhandlungsbereitschaft mit den Ententemächten beschuldigen und beschimpfen, sind jetzt charakterlos genug, nicht nur deutschnationale Deputationen zur französischen Botschaft in Berlin zu schicken, sondern auch hervorragende Mitglieder ihrer Partei nach Frankreich zu entsenden. Alles — um den deutschnationalen Machtwort zufriedenzustellen. In Paris wollte ein politischer Beauftragter des deutschnationalen Parteisekretariats taugelang, um die Stimmung der Linksparteien zu sondieren und zu erklären, daß

die Deutschnationale Partei viel friedfertiger sei als die Sozialdemokratie und eine viel bessere Erfüllungspolitik treibe

als es bisher durch Deutschland gesehen sei. Außer ihm war Herr v. Radowich, der Bruder des deutschnationalen Kandidaten für das Außenministerium, von Berlin aus beauftragt, mit den zukünftigen Regierungspartnern in Frankreich Rührung zu nehmen. Aber auch das von den deutschnationalen Mittelstimmern den Linksparteien fortgesetzt als Zeichen der Friedfertigkeit angesehene deutsch-französische Militärabkommen hat das bestehende Mißtrauen gegen die deutschnationale Kriegsverlierer nicht behoben. Zwar kopierten die Deutschnationalen im Reichstag das Gerücht, daß die maßgebenden Politiker der kommenden französischen Regierung ihren Eintritt in die deutsche Regierung wünschten, während das Gegenteil richtig ist. Die wiederholten Erklärungen von Herriot beweisen das am besten. Er dürfte gerade durch die Enttarnung der deutschnationalen Mittelstimmern am besten gemerkt haben, das deutschnationale Praxis und Theorie zwei vollkommen getrennte Begriffe sind. Statt den Aufstieg, wo es die deutsche Öffentlichkeit nicht vernimmt, lieber alle diplomatische Erklärungen, und in der Öffentlichkeit großes Geschrei über den „Feindbund“. Wirklich — sehr deutschnational.

## Der „mutige“ Lubendorff.

Er zittert nun sein Leben.

Mut hat die Deutschvölkischen noch nie ausgezeichnet. Sie sind bis auf den heutigen Tag dem Beispiel ihres Führers und Feldherrn Lubendorff während des Krieges treu geblieben. Seitdem hat er keine Feldherrnpflicht mit einem Gang zur Front vereinbaren können. Heute fürchtet er um sein Leben genau so wie während des Krieges. Das ergibt sich am besten aus folgender Tatsache: Kurz nach der Wahl vom 4. Mai sind deutschvölkische Abgeordnete an den jüdischen Regierungsrat Weiß im Polizeipräsidium Berlin herangekreten, um ihn um Schutz für Herrn Lubendorff zu eruchen. Der Schutz wurde gewährt. Herr Lubendorff passiert Berlin nur noch unter starker, wenn auch unauffälliger Bedeckung. Im Parlament befindet er sich zum Schutz seines „bedrohten Lebens“ immer unter Bedeckung von mindestens zwei deutschvölkischen Abgeordneten, die ausdrücklich zu diesem Zweck abkommandiert sind.

Als Rathenau, der Jude, dank der Hege des Herrn Lubendorff nicht mehr sicher war, wurde ihm zwei Tage vor seiner Ermordung von der Berliner Polizei ein Schutz durch mehrere Kriminalbeamte angetragen. Der Jude Rathenau lehnte diesen Schutz trotz der bestehenden Gefahr für sein Leben ab. Herr Lubendorff hat also die Eigenschaften, die er und seine Parteifreunde den Semiten nachrühmen, während

der Jude Rathenau den Beweis dafür erbracht hat, daß deren Mut beissen hat, den die Deutschvölkischen mit der Munde immer besingen wollen. Und diese Gesellschaft will die schwarz-weiß-rote Fahne über den Rhein führen?

## Die englische Arbeiterregierung bleibt

Der konservative Vorschlag abgewehrt.

London, 30. Mai.

Der Angriff der Konservativen gegen das Kabinett Macdonald hat zu einem Misserfolg für die Konservativen geführt. Der konservative Antrag ist mit 300 gegen 252 Stimmen abgelehnt worden. Ein Teil der Liberalen hat mit der Arbeiterpartei gestimmt. Die Debatte ist wieder aufgenommen worden, nachdem die Beratung der Liberalen über die Erklärungen Macdonalds abgeschlossen worden war. Als erster Redner ergriff Lord Sehn des Innenministers Henderson das Wort. Er erklärte, daß England seine ausländischen Märkte wiederherstellen sollte. Aus diesem Grunde müsse die gegenwärtige Regierungspolitik von allen Parteien ermutigt werden. Darauf teilte Asquith mit, seine Partei habe beschlossen, den konservativen Antrag abzulehnen. Die Mitteilungen Macdonalds über die Arbeitslosigkeit hätten befriedigt. Wenn die Lage die gleiche gewesen wäre wie vor einer Woche, so hätte er allerdings seinen Parteigenossen die Annahme des konservativen Antrags vorgeschlagen. Die Liberalen seien somit bereit, der Regierung eine neue Frist zu geben, um ihr zu gestatten, ihre Pläne für die Behebung der Arbeitslosigkeit zu entwickeln. Diese Pläne seien in der Maßzahl ausgezeichnet und wenn sie einmal durchgeführt seien, seien gute Resultate zu erwarten. Die Liberalen seien bereit, die Regierung in dieser Hinsicht zu unterstützen. Lord George wohnte der Sitzung nicht bei, was stark beachtet wurde. Nach der Rede Asquiths wurde zur Abstimmung geschritten.

Der Vorschlag, den die Konservativen erneut gegen die Arbeiterregierung unternahmen, ist mit einer verhältnismäßig kleinen Mehrheit von 48 Stimmen abgewehrt worden. Macdonald hat in seiner gestrigen Rede mit Recht die elende Schwäche der Konservativen gebrandmarkt, die in ihrer Demagogie so weit gingen, sich als die — Beschützer der Arbeitslosen aufzuspielen.

## Die zukünftige Politik Frankreichs.

Eine Erklärung Herriots.

Paris, 30. Mai.

Herriot, der am Donnerstag von Lyon nach Paris zurückgekommen ist und bereits unmittelbar nach seiner Ankunft eine Reihe von Konferenzen mit den Politikern der Linken hatte, hat am Freitag einem Redakteur des „Paris Soir“ nochmals versichert, daß er nur eine Regierung der Linken bilden und jeden Versuch, ihn für ein Ministerium der Konzentration, d. h. für eine Koalition der Mittelparteien, einzufangen, aufs entschiedenste zurückweisen werde. Auf die Frage, ob seine Auffassung über die Regelung der Reparationsfrage durch die jüngste Erklärung in Deutschland eine Modifikation erfahren habe, erwiderte Herriot wörtlich: „Er bleibe den Erklärungen, die darüber abgegeben habe, treu. Seine Politik werde ausschließlich eine Politik der Demokratie sein. Die deutsch-demokratischen seien davon unterrichtet. Die Nationalisten in Deutschland aber dürften jedenfalls von ihm weder irgend welche Konzeptionen noch anangebrachte Schwäche erwarten. Er habe sich wiederholt darüber ausgesprochen, wie er die Regelung der Reparationsfrage auf dem Wege internationaler Verständigung und unter Wahrung der französischen Interessen denke, und er habe seine Ansichten inzwischen nicht gewechselt. Sein Ziel sei, in dieser Frage zunächst zu einer möglichst reiflichen Verständigung mit England zu gelangen. Er hoffe bereits in den aller nächsten Tagen Gelegenheit zu haben, sich mit dem englischen Premierminister darüber auszusprechen und seine persönlichen Beziehungen zu ihm berechneten ihn zu der Erwartung, reichlich einer vollkommenen Einigung gelangen zu können. Seine definitiven Entscheidungen würden von den Beschlüssen abhängen, die die zum 1. Juni einberufenen Kongresse der Radikalsocialen und der Sozialistischen Partei fassen werden. Aber schon heute könne er sagen, daß er keinen Weg geradeaus gehen und sich von keiner Seite, beeinflussen lassen werde.“

## Um die Militärkontrolle.

Die Antwort der Entente.

Paris, 28. Mai.

Die Botschafterkonferenz hat sich am Mittwoch vormittag über den Text der Antwort auf die deutsche Note vom 1. April betr. die Wiederaufnahme der Militärkontrolle geeinigt. Diese Antwort wird noch im Laufe des Abends dem hiesigen deutschen Botschafter übergeben. Nach den Mitteilungen der Pariser Blätter soll sie den von der deutschen Regierung vertretenen und vor allem auf dem Art. 213 gestützten Standpunkt zurückweichen, wonach nach dem nunmehr erfolgten Beendigung der Abrüstung ausschließliche der Völkerbund das Recht habe, militärische Untersuchungen in Deutschland anzuordnen. Sie soll weiterhin die bereits von mehr als Jahresfrist erhobene Forderung nach einer umfassenden Enquete über den augenblicklichen Stand der deutschen Rüstung aufrechterhalten, die sich vor allem auf die folgenden 5 Punkte erstrecken soll: 1. Reorganisation der Polizei; 2. Umwandlung der Rüstungsindustrie; 3. die Ablieferung des Kriegsmaterials; 4. die Gesetzgebung zur Verhütung der Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät, sowie die Vorschriften über die Reorganisation, Rekrutierung und Bewaffnung der Reichswehr; 5. Auslieferung der Dokumente über den Bestand von Kriegsgerät zur Zeit des Waffenstillstandes und über die Produktion des deutschen Kriegsindustrie während des Krieges.

Bei den nicht endenden Militärparaden, ist es kein Wunder, daß die Entente gerade in diesen Militärfragen kein Entgegenkommen zeigt. Es ist wieder mal die Einheitsfront Lubendorff—Poincaré.

Paris, 30. Mai.

In einer Besprechung der von der Botschafterkonferenz in der Frage der alliierten Militärkontrolle an die deutsche Regierung gerichteten neuen Note läßt der „Temps“ durchblicken, daß die Entscheidung der Alliierten in hohem Grade von den jüngsten Entwicklungen in Deutschland bestimmt worden sei, und die englische Regierung, die seit zwei Monaten sich der von Frankreich gewünschten Lösung widersetzt hat, wahrscheinlich nicht nachgegeben hätte, wenn der Ausbruch der Regierungskrise in Berlin nicht den Beweis erbracht haben würde, daß die deutsche Politik mehr und mehr von den Deutschnationalen beherrscht werde.

# Arbeit der Sozialdemokratie.

## Sozialdemokratische Anträge im Reichstag.

Während die Kommunisten mit Trillerpfeifen und anderen Kindeereien im Reichstage sich vergnügen, hat die Sozialdemokratie ihre Tätigkeit im Parlament sofort mit einem Vorschlag für die breiten Volksmassen eingeleitet. Die Sachansprüche der Fraktionen haben eine Anzahl wichtiger Anträge zusammengestellt, die die einmütige Zustimmung der Gesamtfraktion gefunden haben. Die Anträge gelten den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen; sie bringen wichtige sozialpolitische Forderungen; sie greifen die schweren Ungerechtigkeiten in der Beamtenbesoldung an; sie führen einen entschiedenen Stoß gegen die Mietssteuer und verlangen von der Reichsregierung Aufklärung über die unerhörte Rechtsprechung im Landesverratsprozess gegen solche Persönlichkeiten, die über geschwindige Verbände, deren Waffenlager und deren Beziehungen zur Reichswehr öffentlich Mitteilungen gemacht haben. Schließlich erneuert die Fraktion auch schon im vorigen Jahre im alten Reichstag eingebrachten Antrag auf große bodenpolitische Reformen, der damals allgemeine Beachtung bei unseren bodenunwürdigen Volksgenossen gefunden hat.

Weitere wichtige sozialdemokratische Anträge, so zur Aufwertung, sehen bevor, unsere Fraktion wird mit großem Eifer an die Arbeit gehen, um mit allen Kräften der furchtbaren Not im Lande zu helfen.

### Gegen die Mietssteuer.

Entsprechend ihrer ablehnenden Haltung zur Mietssteuer im alten Reichstag hat die sozialdemokratische Fraktion jetzt erneut beantragt, die Regierung einzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die §§ 26-32 der 3. Steuerrechtsverordnung über die Mietssteuer beseitigt werden. Gleichzeitig wird die Regierung aufgefordert, zur Förderung des Wohnungsbaues eine einheitliche Wohnungsbaubausgabe bis zu 10 Prozent vorzuschlagen, durch die alle Gebäude und Gebäudeteile entsprechend ihrer Friedensmiete belastet werden. Für die Deckung des Gebührens bei Länden und Gemeinden, der durch die Beseitigung der Mietssteuer entsteht, soll eine Befreiung des Vermögens vorgenommen werden.

Die Fraktion bereitet ferner einen eingehenden Antrag zur Aufwertungsfrage vor, dessen Einbringung erst in den nächsten Tagen erfolgen wird.

### Land dem Volke!

Der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 15. Mai 1923 gestellte Antrag zur Stiedlungsgebietsbildung der Bodenbesitzverteilung und in der Bodenreform, der im alten Reichstag nie zur Verhandlung gebracht werden konnte, ist ebenfalls neu eingereicht worden.

### Für Kranke, Kurzarbeiter, Erwerbslose.

Zu den sozialpolitischen Angelegenheiten hat die Fraktion dieselbe Stellung eingenommen wie im vorigen Reichstage. Demgemäß hat sie von neuem die Anträge eingebracht, die sie im vorigen Reichstage zu den Regierungsverordnungen gestellt hat. Sie verlangt die sofortige Aufhebung folgender Verordnungen: Ueber die Verlängerung der Arbeitszeit in Krankenkassenanstalten, über Krankenversicherung (Werkstättenrenten für einzelne landwirtschaftliche Großbetriebe), über Art, Höhe und Dauer der Unterstützung für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter, über die Fürsorgepflicht.

Ferner beantragte die Fraktion, daß Vorleistungen der Arbeiterversicherung erhöht, die Krankenversicherung der Erwerbslosen verbessert und die Unterstützungen der Erwerbslosen verbessert werden, daß insbesondere der Arbeitszwang beseitigt und die Voraussetzungen für die Pflicht zur Annahme von Arbeit in ihren wesentlichen Punkten geändert werden.

### Gegen den Besoldungsstand.

Der Aufstand, den die beginnende Legislaturperiode für die Beamten des Reiches bringt, ist der Besoldungsstand, den sich das abgetretene Kabinett Marx zum Abschluß nach gelieft hat. In Anbetracht der seinerzeit bevorstehenden Auflösung des Reichstages hatte dieses Kabinett im Februar d. J. die Ermächtigung erhalten, Grundgehälter und Ortszuschläge der Beamten selbstständig zu regeln. Diese Ermächtigung hat das Kabinett Marx dazu mißbraucht, die neueste „Regelung“ der Besoldung zu diktieren, die ein einziger Schrei der Entzweiung unter den Massen der Beamten der unteren und mittleren Gruppen aus-

gelöst hat. Am besten charakterisiert sich die Besoldungsregelung dadurch, daß sie der Beamten der Gruppe 2 eine monatliche Zulage von 10 bis 14,50 Mk. bringt und ihre Grundgehälter auf monatlich 72,50 bis 99 Mk. erhöht, während die Zulage bei den Beamten der Gruppe 13 monatlich 175 bis 222,50 Mk. beträgt und die Grundgehälter dieser Beamten auf monatlich 225 bis 300 Mk. treibt.

Die SPD-Fraktion hat bereits gestern beschlossen, diesem Standal energisch entgegenzutreten und den Antrag eingebracht, sämtliche bisher geltenden Grundgehälter in demselben Maße wie das Grundgehalt der Gruppe 13, nämlich um 71 Prozent zu erhöhen und bei den Ortszuschlägen die beiden untersten Tariffklassen fallen zu lassen. Darüber hinaus ist beantragt worden, der Regierung die Ermächtigung zur selbstständigen Regelung der Besoldungsgehälter zu entziehen, so daß die Entscheidung künftig wieder beim Reichstag liegt. Schließlich wünscht die Fraktion, daß die bisher gewährten örtlichen Sonderzuschläge bestehen bleiben und für die Arbeiter und Angestellten des Reiches die sich aus der Erhöhung der Beamtenbezüge ergebenden Folgerungen gezogen werden.

Ferner hat die SPD-Fraktion ihre vor der Auflösung des alten Reichstages gestellten Anträge auf Aufhebung des neunmündigen Mindestalters für die Reichsbediensteten, Gewährung des unverkürzten Urlaubs und sofortige Aufhebung der Personalausweiserordnung wieder aufgegriffen. Schließlich wird von der Fraktion noch beantragt, die Regierung zu ersuchen, dem Reichstag schnellstens Entwürfe für ein Beamtenruhegesetz, ein Reichsbeamtengesetz, eine Dienststrafordnung und eine Krankenversicherung für die Reichsbeamten vorzulegen.

### Der „Landesverrats“-Anflug.

Die SPD-Fraktion hat beschlossen, die Regierung wegen der immer zahlreicher werdenden Landesverratsprozesse zu interpellieren. Die Interpellation lautet:

„Hat die Regierung der Tatsache ihre Aufmerksamkeit geschenkt, daß in zunehmendem Maße die Oberreichsanwaltschaft Anklagen erhebt und das Reichsgericht Verurteilungen erteilt hat in Fällen, in denen Angeklagte Mitteilungen gemacht haben über illegale Verbände, die in Deutschland bestehen oder über illegale Ziele, die legal bestehende Organisationen verfolgen, oder über Verbindungen solcher Organisationen mit Reichswehrteilen oder über bestehende geheime Waffenlager?“

„Ist der Regierung bekannt, daß solche Anklagen erhoben werden und Verurteilungen erfolgen selbst in Fällen, in denen derartige Mitteilungen in der Presse und Öffentlichkeit zu dem Zweck gemacht werden, die geschwindigen Vorgänge in ihrer Geheimhaltung zu kennzeichnen und deren Abstellung zu erreichen?“

„Ist die Regierung dessen bewußt, daß diese Rechtsprechung eine Gefahr für die Republik bedeutet, insofern sie Organisationen, die staatsfeindlich und monarchistisch sind, die Möglichkeit der Waffenrüstung gewährt, ohne der republikanischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich dagegen zu wehren und auf Einhaltung von Recht und Gesetz zu bestehen?“

Bedeutet die Regierung die außenpolitischen Folgen dieses Zustandes und die Gefahren, die hieraus der Republik entstehen? Willigt die Regierung diesen Zuständen? Was gedenkt die Regierung zu tun, ihn zu ändern?“

Zugleich hat die Fraktion beschlossen, eine Änderung des Landesverratsparagrafen dahin zu beantragen, daß ein Landesverrat dann nicht vorliegt, wenn geschwindige Zustände beklagt sind, um ihre Abstellung durch deutsche Behörden zu veranlassen.

### Gegen Klassenjustiz.

Ferner will die Fraktion die heutige Klassenjustiz zum Gegenstand einer Besprechung machen und sie hat zu diesem Zweck folgende Interpellation beschlossen:

„Die Justiz, insbesondere die bayrische, hat in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit schärfste Verurteilung erfahren. Sogar in angesehenen Rechtszeitschriften wird der bayrischen Rechtsprechung der schwere Vorwurf der Willkür gemacht. Pflicht der Reichsregierung ist es, Hüter der Unparteilichkeit der deutschen Justiz zu sein.“

Was wird die Reichsregierung dagegen tun, daß Recht und Gesetz in Deutschland partiell angewendet werden?“

### Gegen den § 218.

Schließlich beantragte die Fraktion, daß der Abtreibungsparagraf dahin geändert wird, daß Abtreibungen

nicht strafbar sind, wenn sie von der Schwangeren oder einem staatlich anerkannten (approbierten) Arzte innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden sind.

### Für die Kriegsoffer.

Die Fraktion der SPD beantragt, den wirtschaftlichen Wert der Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wiederherzustellen, den diese Renten bei der Bewirtschaftung des Reichsverorgungsamtes im April 1920 gehabt haben. Der gegenwärtige Wert dieser Renten beträgt bei der überwiegenden Mehrheit der Versorgungsberechtigten weniger als 50 Prozent des Wertes vom April 1920. Außerdem verlangt der Antrag der Sozialdemokratie, zu diesen wiederhergestellten Gehältern ergänzende Zulagen für diejenigen Versorgungsberechtigten treten zu lassen, die infolge ihres Lebens ganz oder überwiegend auf Rente angewiesen sind.

Die Tatsache, daß namentlich im Verlaufe der großen Währungsstapelstöße im Sommer und Herbst vorigen Jahres die Abfindungssummen, die an wiedererwerbsfähige Kriegserwitwen geleistet wurden, am Tage der Auszahlung keine nennenswerte Kaufkraft mehr besaßen, hat die Sozialdemokratie veranlaßt, in ihrem Antrag auch die Forderung nach sofortiger Aufwertung der nach dem 30. Juni 1921 zur Auszahlung gelangten Abfindung aufzunehmen.

Ferner fordert die Sozialdemokratie in ihrem Antrag, die Aufwertung aller in Anwendung der Ermächtigungsgesetze eingetragenen Verschlechterungen des materiellen und formellen Versorgungsrechts. Dazu gehören vor allem die Rentenrückführungen, die der Reichstag in der Novelle zum Reichsverorgungsamtes vom 30. Juni 1923 aufhob, die Regierung durch das Ermächtigungsgesetz jedoch wieder eingeführt hatte, sowie die Wiederherstellung der rechtlichen Garantien bei der Verfolgung von Versorgungsansprüchen vor den Versorgungsgerichten.

Diese Forderungen sollen nach dem Antrag der Sozialdemokratie als die für alle Kriegsoffer vordringlichen einer sofortigen Erfüllung zugeführt werden.

Darüber hinaus wird jedoch die alsbaldige Einbringung einer Novelle zum Reichsverorgungsamtes gefordert, in der alle bis jetzt unbefriedigend gelösten Versorgungsfragen, namentlich die besonderen Forderungen der Kriegshinterbliebenen, neu aufgerollt werden sollen.

## Frankenstat im Saargebiet.

Saarbrücken, 28. Mai.

Während man deutschen Politikern und Wirtschaftlern die Entreise ins Saargebiet möglichst erschwert, kommen die Franzosen ungehindert in großen Gesellschaften angezogen. Die französische Gesellschaft für Hüttenindustrie, der die meisten führenden Männer der Technik, der Verwaltung und des Handels innerhalb der französischen Bergwerks- und Hüttenindustrie angehören, hält ihre diesjährige Generalversammlung in der ersten Juniwoche in Metz ab, macht vom 5. Juni an eine Studienfahrt ins Saargebiet und verweilt an mehreren Tagen die Kokerei Heintz, die Grube Rheden und das Saarbrücker Eisenwerk, verschiedene Maschinenbauanstalten des Saargebietes sowie den Saarbrücker Hafen. Die Herren wollen feststellen, in welcher Weise sich die wirtschaftliche Verbindung des Saargebietes mit Frankreich noch enger knüpfen läßt.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft: i. B. Dr. Fritz Schmitz; für Freiraum Lübeck und Neulleiten Hermann Bauer; für Interate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Grudees

liefern ich nach wie vor in stets gleichbleibender

## Qualität

Jede Menge ab Lager und frei Haus sofort lieferbar. 3877

**Adolf Borgfeldt Lübeck**  
Mühlenstraße 36-46 Fernruf 672 u. 678

## Als Zwischendeckeward nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

1. Fortsetzung.  
„Wann, Sie scheinen nicht zu wissen, was Sie da vorhaben: ich bin seit meiner frühesten Jugend auf See, jünger als Sie und tauchere, aber ich würde es mir heute selbst nicht mehr erlauben, als Zwischendeckeward nach Südamerika zu fahren. Sie werden die Arbeit gar nicht leisten können.“

Er setzte sich an den Rabinentisch, holte eine blaue Mappe hervor, blätterte den Meldzettel hinein und machte einige Eintragungen in ein Journal.

Der Dide betrachtete schweigend den Gefährten. Ein geborener Seemann: kurze, kräftige Gestalt, strenge italiäner Augen.

„Na, mir soll's recht sein,“ sagte der sich umdrehend, „verlassen Sie mal Ihr Heil, wenn Sie's Arbeiten gelernt haben, geht's. Wenn nicht, werden Sie es hier an Bord lernen. Waren Sie schon zur See?“ Der Dide bejahte, erzählte von seinen vielen Seereisen, seinem jahrelangen Aufenthalt in den Tropen usw. Das rührte den alten Seehänen aber sehr wenig.

„Ja, da sind Sie als Kajütenpassagier gefahren, das ist etwas anderes, jetzt aber sind Sie Zwischendeckeward und müssen arbeiten; das ist ganz etwas anderes. Was geht ja die Ursache Ihrer Reise nichts an, aber da scheint etwas nicht in Ordnung zu sein. Neben Sie sich beim Barbier, der wird Sie anweisen, und hören ich eine Klage, so wird sich das Weitere finden.“

Eine kurze Handbewegung, der Dide war entlassen. Froh, dieses erste Verhör bei dem „Gefährten“ glücklich überstanden zu haben, stieg er die Treppe hinunter, seinen neuen Instruktor zu suchen.

Nach mehrfachen Umfragen wurde ihm als „Barbier“ der kleine Mann bezeichnet, der sich vorhin an den Hühnerkästen zu schaffen machte, und bald hatte er ihn entdeckt.

„Ich bin als Zwischendeckeward für diese Fahrt genehmigt und soll mich bei Ihnen melden.“ Der Kleine hatte beinahe keinen Besen, den er in der Hand hielt, vor Ersauern fallen gelassen.

„Zwischendeckeward? Sie? Ich hatte Sie für einen Kajütenpassagier gehalten. Na, dann kommen Sie erst einmal mit.“ Der Dide nahm sein Gepäck und ging dem vorantretenden Barbier nach, der auf einem langen Gang eine Kabine öffnete, an deren Tür zu lesen war: 2 Kabinen, 2 Bäder.“

„Gegen Sie hier mal Ihr Gepäck hin, ich muß schnell dem „Ersten“ seine Hühner füttern. Sonst kommt mir der auf den Hals.“

Sie haben sich doch Arbeitskleider mitgebracht? Stehen Sie sich inzwischen um. Schnell verschwand er. Der Dide besaß sich zunächst die Kabine. Geräumig war sie, zwei runde Fensterecken (Pullover) sorgten für frische Luft. Die zwei Bettstellen übereinander, wie in einer Kaserne, der Tisch am Boden, eine Klappbank dahinter unter den Balken, das war die Ausstattung. Der Dide gewachte erst jetzt, daß bereits zwei Betten belegt waren, er wollte sich gerade umziehen, da tönte es aus dem oberen Bett: „Du, Karl, wieviel Uhr ist es? Ich glaube, wir müßten raus.“ Den Diden gewachend, fragte er ihn noch im Halblicht: „Ist der „Erste“ schon da?“

„Sie meinen jedenfalls den ersten Offizier, den habe ich schon gesprochen.“

Wie von einer Tarantel gestochen, flogen die zwei Schlüter aus den Betten.

„Reinhold, komm, wir waschen uns schnell in der Küche, der Chef wird noch nicht da sein.“

Der Dide hatte sich umgezogen. Blaue Drillingshosen, schwarzweiße Stewardjacke, blaue Schirmmütze, Segelstiefelchen, so nahm ihn der Barbier in Empfang. Der Dide stellte sich vor.

„Ihr Name tut gar nichts zur Sache, wir lazen der Einfachheit halber „Du“ zu einander. Ich heiße Paul und bin hier an Bord der Barbier. Ich bin ja der „Ober“ von den Zwischendeckewards, heute aber noch mit bei der Arbeit, füttere die Hühner, die dem „Ersten“ gehören, bin gleichzeitig Heilgehilfe beim Doktor, rasiere, frisiere, schneide die Haare usw. Ich habe besonders vielseitige Arbeit, man nennt mich nur der „Barber“. Aber wie kommt Du hierher?“ In der interessierten Art, sozart das vertrauliche „Du“ gebrauchend, „Du bist doch kein geborener Zwischendeckeward.“

„Ich heiße Heinrich“, erwiderte der Dide, „und bin hier, weil ich gerade so wie Du, Geld verdienen muß.“

„Lachend erwiderte der Barber: „Willst mich wohl verhöhnen? Wer weiß? Aber mir soll's recht sein! Ich meine, wir nennen Dich einfach „Dider“. Weißt Du übrigens,“ blickte er sich wichtig auf, „was ich auf See schon für Leute kennen gelernt habe: von denen hatte mehr als einer etwas auf dem Kerbholz und mußte eine Zeitlang verschwinden. Ich für meinen Teil habe immer getan, als ob ich nichts merkte; bin noch mit allen Leuten gut zu recht gekommen. Ich mache auf diesem Raften schon meine neunten Fahrt, da habe ich beim „Ersten“ eine gute Nummer.“

Für was mag er mich wohl halten, dachte der Dide, verzog aber keine Miene, sondern sprach die Hoffnung aus, daß er auch mit ihm zufrieden sein werde. Der Barber erzählte, vertraulich werdend, weiter.

„Ja, Dider, die Hauptfrage ist immer, daß Du etwas tust, wenn der „Erste“ vorbeikommt. Wenn Du nur einen Besen in der Hand hast, dann ist die Sache schon gut, denn der „Erste“ ist

die höchste Hausnummer, und ein Besen ist kein Ideal. Was scheuern und puzen, das Kupfer muß blinken und glänzen, dann kannst Du erst vor ihm bestehen. Mit dem „Alten“ (Kapitän) hast Du gar nichts zu tun, den „Zweiten“ und den „Verwalter“ kennst Du auch noch kennen. Einsteilen werde ich Dich mal einführen. Komm, es ist acht Uhr, jetzt gib's Frühstück.“

Die Beiden gingen in die Küche, wo es gerade tumultartig zuging.

„Wenn Sie sich vorantworten, kriegen ich Sie am Kraagen und schmeiße Sie raus. Haben Sie mich verstanden?“ Diese gerade nicht ermutigenden Worte entsetzten den Mund des wohlbeliebten Oberkoks, der vor dem glühenden Dien stand. Sie galten einem jungen Mann, der, hüthenweil als Konditor angezogen, Geschirr spülte und dann Kartoffeln schälen sollte. Der Dide erkannte in ihm den verwahrlohten Jüngling vom frühen Morgen kaum wieder; aber der nickte ihm ganz vergnügt zu, er war es also doch.

„Was hast Du denn da für einen dicken Kerl bei Dir, Paul?“ lachte der Oberkok, sich wieder beruhigend, den Barber an.

„Einen neuen Zwischendeckeward, unser „Dider“, erwiderte der Barber, und sich zum Diden wendend, sagte er: „Also dies ist der Küchenchef, an den müßt Du Dich immer halten, dann wirst Du nicht verhungern.“

„Na, weißt Du Barber, was wir aber zu dieser Reise für eine Sorte Leute kriegen, sowas war noch gar nicht da. Du bringst da so einen Fettkopf — und auch Dir nur mal den Kartoffelschäler an. Kommt hier an Bord, ich Konditor und Zwischendeckeward angeheuert, läßt sich erst großartig beim „Ersten“ melden, hat gleich hier in der Küche seinen Eintritt zu feiern, und jetzt dann endlich hier an in einem Kasten wie ein Pfau. Kief Dir nur den Kerl an, weiß wie ein Mehlack. Er ist als Konditor und Zwischendeckeward angeworben und mußte kein Geschirr und Schäl auch keine Kartoffeln. Ich habe ihm aber gleich durch ein paar Kopfnüsse gezeigt, wo Bartel den Most holt.“ Berührt drehte er sich um und sah gerade, wie der „Neue“ beim Kartoffelschälen ganz vergnügt artete. „Hüten Sie sich nur,“ rief er ihm wütend zu, „sonst melde ich Sie heute noch beim „Ersten“.“

„Na, nun laß den Diden mal herkommen. Hier haben Sie vorläufig einen Teller und einen Kaffeepot. Haben Sie großen Hunger? Hier, ein, zwei Krümelchen, daß der Rumpfen voll wird. Da gib dem Diden mal einer Kaffee, nachher müßt Du Dir den selber holen.“ Seinen Kaffeepot in der einen, den Teller in der anderen Hand, trat der Dide zum Barber zurück.

„Frühstücke jetzt in Eurer Kabine, ich hole Dich da ab“, verabschiedete der ihn schnell; er wollte jedenfalls mit dem Oberkok, dessen Freundschaft er besonders suchte, noch zumischen.

(Fortsetzung folgt.)

# Ruß-Oberrhein-Exportwaren in Lübeck

vom 21. bis 29. Juni 1924



**Korbmöbel** einzelne Sessel, ganze Garnituren a. Weide u. Rohr

**Großer Posten Wulstfessel** (schwere Ausführung, starke Wulst (keine Halb-wulst). 8340

**Großer Posten eckige Tische** günstig für Hotels, Pensionen, Vermietungen. Schließkörbe, Wäschekörbe, Siegestühle. Verkauf zu Fabrikpreisen.

**Nur Krähenstr. 7**  
Telephon 8364.

## Zum billigen Pfingst-Einkauf

empfehle ich

Kleider, Blusen, Röcke, Jumper, Kinder-Kleider, Knaben-Waschanzüge, Hüte, Mützen, Oberhemden, Wäsche, Inletts, Hemdentuche, Kleiderstoffe

**Schuhwaren** 3426

**Außer meinen billigen Preisen**

gebe ich auf Herren-Anzüge 10%, auf Herren-Mäntel, Schlüpler 20% Rabatt.

**Franz Wehrendt**

Kaufhaus des Ostens

Lübeck, Untere Huxstraße 110

## Stoffe

1. Herrenanzüge, Damenkostüme, Mäntel, Paletots, Covercoats usw. von einfachster bis zur besten Qualität: für Knabenanzüge pa. starke Ware, ca. 150 cm. breit, pro Meter 2.95 M. Hochelegante graue Strapazierstoffe in verschiedenen prachtvollen Farben pro Meter 3.20, 3.90 und 4.50 M. Prima Wipcord für Anzüge und Kostüme pro Meter 6.40 M. Moderne gestreifte reinwollene Anzug- u. Kostümstoffe, entzückende Dessins, die letzte Neuheit, pro Meter 7.80, 8.50 u. 9.80 M. usw.

Futterstoffe und komplette Zuta-ten sehr preiswert: empfiehlt auch bei bequemster Teilzahlung das als billig bekannteste

**Honig's Tuchlager,**

untere Huxstraße 113. 3426

Besonders billiges

## Pfingst-Angebot!

Scheibengardinen in schmal und breit	Mtr. 3.25 2.45 2.25 1.75 1.15 0.85	0.48
Spann-Stoffe ca. 180 cm breit	Mtr. 3.95 2.85 2.45	1.95
Künstler-Gardinen 2 Längs-, 1 Querschawl	Fach 17.- 15.- 12.75 11.50 8.75	6.95
Läufer-Stoffe in großer Auswahl	Mtr. 4.95 3.75 3.30 2.30	1.95
Bettvorleger von 1.95 an	Tischdecken von 7.95 an	
Teppiche - Steppdecken - Schlafdecken		

**Max Jaacks, Lübeck**  
Breite Straße 38 — Breite Straße 38 3335

Extra-Angebote zum Pfingstfeste in

## Lederwaren!

Sie kaufen diese Woche bei mir alle Arten ff. Leder-waren zu staunend billigen Preisen. Ueberzeugen Sie sich von Qualität und Billigkeit. Einige Beispiele:

Besuchstaschen, echt Leder, kl. Form . . .	von Mk. 2.00 an
Besuchstaschen, prima Rindleder . . .	5.00 ..
Koffertasche, echt Leder, für ältere Damen . . .	4.00 ..
Koffertasche, braun, croconarbig . . .	7.50 ..
Aktenmappe, echt Spalt-Led., Griff, 2 Schlösser . . .	7.50 ..
Aktenmappe, extra schwere Qualität . . .	9.00 ..
Aktenmappe, Vollrindleder . . .	12.00 ..
Rucksäcke, gute Qualität . . .	3.00 ..

**Neuheiten,** allerletzte Modeschöpfungen in verschied. Lederarten und Farben . von Mk. 7.00 an

Reisekoffer in haltbaren Qualitäten . . . von Mk. 6.00 an  
Schreibmappen, Brieftaschen, Geldbörsen  
sowie sämtliche Lederwaren sehr billig.

**Max Brennmann,**

Spezialgeschäft feiner Lederwaren  
Kohlmarkt 17 — Telephon 8288

## Tabak! Tabak!

3428 Soeben 20 000 Pfund eingetroffen.

**Der holländische NIE-MEYER**

ist nur in angeführten Geschäften zu haben:

Untertrape 6 und Moisl. Allee 84, Balauer-  
fohr 6, Wakenitzmauer 42, Kronsf. Allee 49  
Dornestraße 21

100 Gramm 0.50 Konkurrenzlos billig! 250 Gramm 1.25

**Herm. Kock**

Sie hacken und häufeln

tagaus tagein im Schweife ihres An-  
gesichts u. wissen doch, daß Sie mit dem

„**Wassis-Hackgerät**“

in gleicher Zeit ohne Schweißtropfen das  
Sechsfache erreichen. 3435

Näheres Humbstraße 49

und **Blätengarten Holstentor**

## Postbilder

bei schnellster Lieferung.

Photo-Atelier  
**L. Trautmann**  
Schwarze  
Lübecker Straße 13, I.  
3355

Wahmstr. 62

Zumpen,  
Knochen, Papier,  
Eisen, Metalle,  
Gaste, Felle  
tauft

**Selig L. Cohn**

Tel. 2153. (2428)

**Krätzorgan** beieit. speziell

anpassung, mild, unbeschäd.  
Jeden u. fast alle Hautleiden  
**Hafen-Drogerie,**  
Beckergr. 68. Auch Versd.  
(3363)

Die besten (3418)

**Matjes-  
Heringe**

das Stück zu  
15, 20, 25 u. 30 Pf.  
erhalten Sie nach wie  
vor bei der Firma  
**H. H. Holtmann**  
Marktwiese 4.

## Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend

e. G. m. b. H. **LÜBECK** e. G. m. b. H.

## Abt. Manufakturwaren

Falls Sie zu Pfingsten noch etwas in  
Bekleidungsstücken gebrauchen, sehen  
Sie sich bitte unsere **Neuheiten** an.

Es ist bekannt, daß wir auch auf  
diesem Gebiet etwas leisten. Wir liefern  
gute Qualitäten zu niedrigsten Tages-  
preisen.

**Große Nachfrage** veranlaßte uns,  
**Berufs- u. Sportbekleidung neu**  
aufzunehmen.

Ferner unterhalten wir eine große  
Auswahl in:

## Washstoffen

Voile in weiß und vielen Farben  
Crépe in hübschen Mustern  
Frotté in schönen Farben  
Musseline

## Baumwollwaren

Hemdentuche fein u. grobfädig  
Stouts in verschiedenen Qualitäten  
Schürzenstoffe hell u. dunkel gestr.  
Blaudruck in verschiedenen Breiten  
Gardinen

**Decken Sie Ihren Bedarf im Konsumverein!**

3416

## Wichtig für Kleingärtner und Giedler

sind nachstehende  
**Schriften**

aus der **Lehrmeister-Bibliothek.**

- Nr. 38/39. Gemüsebau.
- 40. Schnitt des Steinobstes.
- 41. Schnitt des Kernobstes.
- 44. Düngung der Obstbäume.
- 47/48. Die wichtigsten Pilze.
- 370/375. Farbdentafeln zur Bestimmung der Pilze.
- 111. Lohnender Kartoffelbau.
- 91. Futterpflanzen.
- 240. Kultur der Erdbeere.
- 339. Gurke, Melone und Kürbis.
- 400/407. Düngerlehre.
- 65. Schweinezucht und Haltung.

Preis pro Nummer 25 Pfg.

**Nachhandlung des Lübecker Volksboten**  
Johannisstraße 46.

## Paul Fiedler

Psychologe und Naturheilkundiger

Telephon 8451. **Lübeck** Braustraße 22

Sprechstunden: jetzt täglich von 8—1 Uhr  
und 3—6 Uhr.

Behandlung **aller** Krankheiten.

Ich möchte Ihnen doch von hier aus  
meinen Dank schreiben, ich konnte nun,  
nachdem Sie mich in 4 Wochen von meinen  
wahnsinnigen rheumatischen Schmerzen der  
rechten Hüfte befreit haben, die Reise in  
meine Heimat antreten usw. (3381)

Hochachtungsvoll

Frau **Emmy Bierschenk Wwe.,**

Laage i. Meckl.,

früher Lübeck, Humboldtstr. 18 b. Scharnweber.

## Billige Pfingstangebote!

Eleg. Neuheiten  
Kleiderstoffe, Blu-  
sen, Schürzenstoffe,  
Betten, Aussteuer,  
Wäsche, Leinen,  
Inletts, Streiffatin,  
Schürzen, Korsetts,  
Gardinen, Büschen  
usw.

Eleg. mod. Damen-  
Mäntel, Blusen,  
Röcke, Strickjacken,  
Jumper, Kinder-  
kleider u. Mäntel  
usw.

Eleg. Neuheiten,  
eleg. Anzüge, Rob-  
u. Manchester-Jop-  
pen u. Hosen, feid-  
grau gestr. Pilot-  
u. Buckskin-Josen,  
Mäntel, Paletots,  
Gummimäntel,  
Unterzeuge, Hüte,  
Mützen usw.

Eleg. Dam.-, Herr.-  
Kinderstiefel und  
Schuhe, Schaft- u.  
Arbeitsstiefel, San-  
dalen, Turnschuhe,  
Pantoffel usw.

**Ehlers & Reetwisch**  
Hofstr. 1 — St. Petri 2 und 4  
Unsere realen Waren sind  
weit bekannt. 3421

## Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 31. Mai.

### Waldeszauber.

Wißt du etwas Großes schauen?  
 Grab' dich ein, in den tiefen Wald,  
 Wo die Reife furchlos grahen  
 Und dein Schritt im Moosverhaß,  
 Wo der Specht mit seinem Schnabel  
 Furchen in die Rinde zieht,  
 Wo im trauten Durcheinander  
 Seckeros und Brombeer blüht.

Hier wohnt em'ger Waldeszauber!  
 Selbst die Blätter säuseln lind,  
 Klüffern, kosen, spielen neckisch,  
 Raufchen nur bei stärkern Wind.  
 Kommt dann aber hergezogen  
 Vater Sturm in blinder Wut,  
 Hörst du's in den Wipfeln stöhnen,  
 Großend wie von Heldenmut!

H. Salomon.

### Nationalistisches Fahlentum.

Herr v. Morgen, monarchistischer General mit republikanischer Pension, hat sich über Einschränkungen, die das Polizeiamt für eine Schlagschere verfügte, in aller Öffentlichkeit beschwert. Das ist kein gutes Recht. Ich gebe aber der Hoffnung Ausdruck, daß alle Lübeckischen Behörden sozial Verantwortungsgefühl besitzen und trotz aller Beschwerden und Schreibereien verhindern, daß in Lübeck auch nur im entferntesten ähnliche Schwereisen vorkommen wie in Halle.

Nachgerade aufreizend wirkt es aber, wenn halbwillkürige Burschen in den bekannten Infanterieuniformen auf offener Straße einem ehemaligen Leutnant Ehrenbezeugungen machen, die man wohl Hampelmännern, aber nicht der heranwachsenden Jugend beibringen sollte.

Folgender lächerlicher Vorgang, verdient der breitesten Öffentlichkeit preisgegeben zu werden:

Vor der Tür eines Hauses in der Vorstadt St. Lorenz stehen drei junge Burschen in der Siller-Uniform. Ausgerüstet mit einer Fahnenstange und einer Tafel, die wahrscheinlich die Fahne enthielt. Der Teufel will es, daß gleichzeitig mit mir der „Herr Leutnant“, im Nebenberuf Angestellter einer hiesigen Firma, im „vollen Wuchs“ das Haus verläßt.

Die drei lächerlichen Figuren mit den Hitlermützen machen „Kramm“ oder „Männe“, wie wir beim Kommiß sagten.

Hakenklappen tabellos!  
 Militärischer Dank des Herrn Leutnants erfolgte. Eine besondere Meldung, die sicherlich gemacht werden sollte, unterblieb, da ich sie dann gehört hätte. Statt dessen vier krebstote Köpfe und im schäntlichen Tempo ging es der Stadt zu.

Vielleicht bekamen aber auch die Herrchen rote Köpfe, weil ich zu meiner Begleiterin sagte, heute sei Karneval in Lübeck.

Die „Gemeinen“ mußten allerdings auf die andere Seite der Straße, mit dem „Herrn Leutnant“ durften sie, um die Distanz zu wahren, nicht gehen. Jeder blamierte sich so gut er kann.

Wenn ich vorhin davon sprach, daß solcher Hirtelanz aufreizend wirken muß, so deshalb, weil diese jungen Burschen wahrscheinlich gar nicht das Erniedrigende des Grußes kennen. Es ist eine Schande, unsere deutsche Jugend so zu erziehen. Alle Eltern sollten sich fragen, ob die knechtische Erziehung, die sich mir an diesem Abend auf offener Straße zeigte, zum Wohle ihrer Kinder ist.

Sonntag Marktconcert. Zwischen all den leuchtend und freundlich angezogenen Menschen vereinzelter Trupps Infanterie in Uniform. Jedesmal, wenn ein solcher Trupp an mir vorbeikommt, beobachte ich diese jungen Leute.

Das Herz blüht einem. Söhne von Arbeitern, denen man ihre Herkunft an den schiefen Abmäßen, ausgefranzten Gemälden und schäbigen alten Kommißbüden anheft, sind es zumeist.

Verirrte Vögel des Proletariats, die erst einmal vom Leben und Schicksal ordentlich angepaßt werden müssen, um zu erkennen, wo ihr Platz ist.

Mit diesem lächerlichen Hofuspokus schafft niemand die Gegenstände unserer Zeit aus der Welt. Wer dem Rat nicht zugänglich ist, muß durch andere Mittel kuriert werden.

All diese kleinen jungen Burschen werden nochmal einschauen, wie sehr man von „oben“ Sport mit ihnen trieb. Sport, den sie und ihre Generation noch einmal schwer bezahlen müssen. Macht also in dieser Fraktion weiter, der Sieg der Lächerlichkeit ist auch gewiß.  
 Hfr. Dreger.

### Reichs-Arbeiter-Sportwoche.

Das Arbeiter-Sport-Kartell zu Lübeck, dem 23 Arbeiter-Sportvereinigungen von Lübeck und Umgegend angeschlossen sind, veranstaltet in der Woche vom 21. bis 29. Juni in Lübeck eine Reichs-Arbeiter-Sportwoche. Das Arbeiter-Sport-Kartell hat ebenso wie alle Gewerkschaften und Parteien während der Inflationszeit alles verloren; es ist ihm lediglich gelungen, den Zusammenhalt der ihm angeschlossenen Sportvereinigungen aufrechtzuerhalten. Wenngleich das Kartell in diesem Jahre beschloffen hat, an Stelle des in früheren Jahren veranstalteten Sporttages, eine Sportwoche abzuhalten, so deswegen, weil die Notwendigkeit vorliegt, die Bevölkerung Lübecks auf die Bedeutung und die Ziele der Arbeiter-Sportbewegung durch eine großzügige Propagandawoche hinzuweisen. Trotz der schweren wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft in letzter Zeit ist immer wieder festzustellen, daß gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeitnehmer ihren Sport in den bürgerlichen Sportvereinigungen betreiben. Ihre Entschuldigung, daß der Sport für sie „neutral“ sei, ist gerade bei der heutigen allgemeinen Notlage der Arbeiterschaft vollkommen haltlos, umso mehr, weil bei den verschiedenen in der letzten Zeit stattgefundenen patriotischen Feiern, Demonstrationen und dergleichen, die offizielle Beteiligung von der deutschen Turnerschaft angeschlossenen Turnvereinen festgesetzt worden ist. Im Laufe des Wochenprogramms findet am Mittwoch dem 26. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Veranstaltung mit dem Thema statt: „Arbeiter- und bürgerliche Sportorganisationen.“

Das Arbeiter-Sport-Kartell erwartet von der gesamten Arbeitnehmerschaft Lübecks, daß sie durch eifrige Beteiligung an ihren Veranstaltungen während der Sportwoche mit zum Gelingen ihrer Propaganda-Sportwoche beitragen.

Auf der Entin-Lübecker Eisenbahn werden am 1. Juni mit Einführung des Sommerfahrplans die Fahrgelegenheiten, namentlich auch für den Ausflugsverkehr, wesentlich verbessert. Gleichzeitig wird für die Sonntagsrückfahrten nicht nur der bisher allgemein eingerechnete Entfernungszuschlag aufgehoben, sondern auch die Fahrpreise der Sonntagsrückfahrten sind,

## Reform der sozialen Versicherung.

Eine Antwort an Dr. Kröner. — Zugleich eine Antwort an die Lübecker Ärzte, die sich mit Krönners volksfeindlichen Bestrebungen solidarisch erklären.

In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung sämtlicher Gewerkschaftsvorstände kam auch der Nr. 106 des Lübecker Volksboten abgedruckte Artikel eines hiesigen Arztes zur Sprache. Die Stellungnahme der Versammlung lassen wir ruhen. Uns interessiert etwas anderes. Zu unserem Erstaunen hörten wir, daß die hiesigen Ärzte, wenigstens die führenden Kreise, sich mit dem betreffenden Arzt solidarisch erklärt und die Kritik, die die Ausführungen des Mannes in unserem Blatte gefunden haben, in einem Schreiben an den Vorstand der Allg. D.A.G. gemißbilligt haben. Uns ist nun zwar die Meinung gewisser, an übertriebenem Standesdünkel leidender Ärzte ziemlich schnuppe, wir wollen aber doch nicht verfehlen, unser Lesern auch einmal die Meinung eines unbefangenen Arztes über den Artikel des Dr. Kröner zu unterbreiten. Ist es auch nur ein weißer Rabe unter den Ärzten, der Herr Erich Lehn in Hamburg, keine Kritik hat Hand und Fuß und ehrt ihn um so mehr. In dem Organ des Leipziger Verbandes der Ärzte lesen wir folgendes:

### Zur Reform der sozialen Versicherung.

Herr Kollege Kröner-Lübeck hat in sehr bemerkenswerter Weise zu dieser Frage in Nr. 15 der ärztl. W. Stellung genommen.

Nach einem Hymnus auf den vertraglosen Zustand macht er Vorschläge für die Umgestaltung der R.V.D. und kommt zu folgender Formulierung:

Beschränkung der Versicherungspflicht auf ein Monatseinkommen von 50 (fünfzig!) Mark bei Ledigen, von 75 (fünfundsiebzig!) Mark bei Verheirateten.

Die Schriftleitung hat ausdrücklich jede Stellungnahme zu diesem und ähnlichen Vorschlägen abgelehnt. Nach der begeisterten Zustimmung des Herrn Kollegen Böhm-Kreuznach scheint es mir von äußerster Wichtigkeit, eine warnende und abmahnende Stimme zu erheben.

Ich möchte Herrn Kollegen Kröner ein paar Fragen vorlegen:

1. Wieviel Pflichtmitglieder würden die sämtlichen Krankenkassen des deutschen Reiches bei der vorgeschlagenen Einkommensgrenze wohl noch haben? Ich vermute, in Lübeck vielleicht noch 200 Lehrlinge!
2. War das die Absicht? Dann ist es doch viel zweckmäßiger, die Krankenversicherung kurzer Hand ganz aufzuheben.
3. Wieviel Honorar glauben Sie wohl aus einem Patienten erhalten zu können, der die Einkommensgrenze von 50 bzw. 75 Mark überschritten hat?
4. Glauben Sie, daß alle die traurigen und entwürdigenden Begleitererscheinungen der Kassenpraxis verschwinden werden, wenn Ihre Patienten statt mit den Kassen-, mit dem Armenamt kommen?
5. Glauben Sie, daß die Ärzte während des B.Z. so verhältnismäßig günstige Einnahmen gehabt hätten, wenn die Kas-

senmitglieder nicht bloß die Brückträger der Krankenkassen gewesen wären, sondern alles aus ihrer eigenen Tasche hätten bezahlen müssen?

6. Wenn die Krankenkassen in Lübeck den § 370 R.V.D. angewandt und ihre Mitglieder mit barem Gelde abgefunden hätten: in wieviel Fällen wären die Patienten mit diesem Gelde statt zum Arzt zum Schlächter gegangen?
7. Wenn durch Aufhebung oder eine dieser fast aleichkommende Einschränkung der Krankenversicherung dem versicherten Teile des Volkes der Weg zum Arzt sehr erschwert würde: welche Folgen würde das für die Volksgesundheit, für den Beschäftigungsgrad und das Einkommen der deutschen Ärzte haben?
8. Oder hat die Privatpraxis im verarmten Mittelstande und selbst bei den etwas besser gestellten Erwerbsteilen Lübecks etwa nicht abgenommen?
9. Halten Sie es nicht für „Beichmühung des eigenen Nestes“, wenn Sie in dieser fast maßlos zu nennenden Art, unser „anges Volk“ beschimpfen?
10. Ist Ihnen bekannt, daß am 1. August 1914 die Krankenversicherung mehr als 1/4 Jahrhundert bestand?
11. Hat sich im August 1924 und den folgenden Jahren „unser ganzes Volk unselbständig, unzufrieden, begehrlich und unverantwortlich“ gezeigt?
12. Glauben Sie nicht, daß die seelischen und wirtschaftlichen Einflüsse des Krieges und der Nachkriegszeit unserem Volke mehr geschadet haben, als das bisherige Krankenversicherung?
13. Haben Sie festgestellt können, daß die Erscheinungen moralischer Fäulnis sich auf die Krankenkassenmitglieder beschränkt haben?
14. Glauben Sie nicht, daß zu weit getriebener Standesegoismus von den Gegnern unseres Standes auch als „Unzufriedenheit, Begehrlichkeit und Unverantwortlichkeit“ bezeichnet werden könnte?
15. Glauben Sie schließlich, daß irgendein anderes Volk sich so anständig durchgehungert hätte, durch diese seelische und Wirtschaftsnote, die ihresgleichen nicht kennt in der Weltgeschichte, wie das deutsche Volk?

Ich glaube, diese „14 Punkte“ sind rhetorische Fragen!  
 gez. Erich Lehn-Hamburg.

Wir empfehlen dem überflügen Dr. Kröner, diese 14 Fragen nicht nur rhetorisch in seinem Empfangszimmer zu rezipieren sondern einmal die Hörner abzulegen und sich selbst ehrlich zu geischen, daß er in sozialen Fragen der größte Rüstbrütler ist, der je im öffentlichen Leben den Mund aufst. Sollte er nicht zur Einsicht kommen, dann mag er seine Existenz von jenen reaktionären Kreisen fristen, die mit ihm über das Wohlleben des arbeitenden Volkes einer Meinung sind. Ehrlich für die und ihrer Familie Leben schaffende Kassenmitglieder werden sowieso wissen, wie sie sich zu diesem Kreunde des Volkes zu stellen haben.

### Weitere Senkung des Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag, 27. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 20. Mai (122,2) eine weitere Abschwächung um 1,8 Prozent auf 120,2, die insbesondere durch den Rückgang der Butter- und der Fleischpreise herbeigeführt worden ist. Von den Hauptgruppen sanken Lebensmittel um 2,7 Prozent, Industriestoffe um 0,8 Prozent, Inlandswaren um 1,7 Prozent, Einfuhrwaren um 1,7 Prozent.

### Das Stahlbad in der Ehe.

Ehescheidungen in Lübeck im Jahre 1923.

Das Statistische Landesamt berichtet:

Im vorigen Jahre sind hier 117 Ehen rechtskräftig geschieden bzw. für nichtig erklärt. Vor dem Kriege schwante die Zahl der Ehescheidungen nur zwischen 33 und 48 im Jahre, 1919 schnellte sie aber auf 96 und 1920 gar auf 154 empor; seitdem ist sie wieder etwas abgeflaut aber immer noch über doppelt so hoch wie in der Vorkriegszeit. Von den verschiedenen Berufen war der Kaufleute 1923 auffallend stark in den geschiedenen Ehen vertreten. 52 Ehen waren kinderlos, die übrigen 65 wiesen 131 Kinder auf. Eine der geschiedenen Ehe bestand noch kein Jahr, 46, d. h. über ein Drittel waren dagegen von mehr als 10 Jahren und 3 von ihnen sogar vor mehr als 25 Jahren eingegangen. Die vielen unüberlegten Ehescheidungen machten sich in der Statistik des Jahres 1923 kaum noch geltend. Die übrigen Wirkungen des Krieges aber treten in ihr noch immer sehr deutlich an den Tag.

### Vom „Dank des Vaterlandes“.

Nach dem Reichsverfassungsgesetz sollen die Witwen kriegsgesellener bei Wiederverheiratung an Stelle der Witwenrente eine Abfindung erhalten und zwar in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der von ihr zuletzt bezogenen Rente.

Wie der Reichsfiskus mit Hilfe der Versorgungsämter und der Versorgungsgerichte um die Zahlung der Abfindungen hingekommen ist, lassen zwei Momentaufnahmen aus dem Terminszimmer des Versorgungsgerichts Schwerin (Mecklenburg) erkennen.

Erstes Bild: Die Kriegserwitwe Anna P. in M. hatte sich am 3. April 1923 wieder verheiratet. Am 24. April 1923 stellte sie Antrag auf Zahlung der Abfindungssumme. Diese betrug, da die letzte Monatsrente 51 927 Mk. ausmachte, 36 x 51 927 Mk. = 1 869 372 Mk. Um dieses Exemplar auszurechnen, gebrauchte das Versorgungsamt Kassen nicht weniger als neun Monate. Nämlich am 22. Januar 1924 erhielt die Antragstellerin vom dem Versorgungsamt Kassen mit ausführlicher Rechtsbelehrung über die Ansprüche der Kriegserwitwen bei Wiederverheiratung versehenen schriftlichen Bescheid, in welchem die Abfindungssumme ganz richtig mit 1 869 372 Mark angegeben und — entgegenkommend — noch oben auf 2 000 000 Mk. abgerundet war. Anschließend daran wurde der Antragstellerin aber eröffnet, daß der Betrag wegen seiner Wichtigkeit (es handelte sich um den fünftausendsten Teil eines Pensions) nicht zur Auszahlung komme.

Gegen diesen Bescheid hatte Frau P. nun beim Versorgungsgericht Schwerin. Berufung eingelegt mit dem Antrage, auf Auszahlung der Abfindungssumme in Goldmark nach dem Dollarkurs, wie er spätestens am 14. Tage nach dem Tage der Antragstellung amtlich festanntgemacht war, zu erkennen, da ihr bei e-rem geordneten Verfahren, auch die Anhäufung von Arbeit beim Versorgungsamt mit in Rücksicht gezogen, innerhalb 14 Tagen der Abfindungsbeitrag hätte ausgezahlt werden müssen. Die Bearbeitung selbst, Berechnung und Anweisung zur Zahlung wünte

der Bedeutung ihres Zwecks entsprechend, außerordentlich niedrig gehalten. Durch die sehr vorteilhaften Preise der Sonntagsfahrten ist Gelegenheit gegeben, die Schönheiten der Holsteinischen Schweiz mit ihren idyllischen Waldumkränzten Seen zu besuchen oder einen Tagesausflug über Gleichendorf durch die Scharbenzer Heide mit ihrem herrlichen Buchenbestande an die See zu unternehmen. Die Sonntagsrückfahrten von den Stationen der Entin-Lübecker Eisenbahn werden auch nach Lübeck ausgegeben werden.

Gestorben ist in letzter Nacht der Weinändler Rud. Köhn, eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit. Köhn gehörte früher lange Jahre der Lübecker Bürgerschaft und dem Bürgerausschuß an, dessen 2. Vorsitz er zeitweilig war. Auch als Mitglied der Theaterbehörde wirkte der Verstorbene.

Hanja-Theater. Am 13. Tag des Wettstreites brachten alle Kämpfe eine Entscheidung. Im ersten Treffen unterlag Goffsch, Amerika, in der 49. Minute durch Eindringen der Brücke, dem Sperl Wang, München. Sir-Finnland, konnte in der 24. Minute durch Ueberwurf den Sieg über Weinert, Dresden, an sich reißen. Renscherf-Berlin wurde in der 43. Minute durch Untergriff von hinten von Peppi Winter auf beide Schultern gebracht. Im Boxsport wurde Stromschy in der 4. Runde infolge Tief-schlages disqualifiziert und Schmitts als Sieger erklärt.

Badeanstalt Falkendamm. Wasserwärme heute früh 10 Uhr 18 1/2 Grad, Luft 16 1/2 Grad.

Badeanstalt Krähensteich. Wasserwärme heute früh 11 Uhr 18 1/2 Grad, Luft 21 Grad.

### Kindertwanderung.

Festtage sind eine feine Sache. Nur man muß es verstehen, sie auszunutzen. Die sozialdemokratischen Frauen haben durch die von ihnen am Himmelfahrtstag veranstaltete Kinder-Wanderung bewiesen, daß sie es verstehen. Der Wettergott war wie immer, wenn es sich um eine gute Sache handelt, auf unserer Seite. Ich glaube, er hat an den Kleinen, die zur Zahn-Eiche pilgerten, mehr Freude gehabt, wie an allen Himmelfahrts-Prebigen zusammen genommen. Um 1/2 vor 2 Uhr hatten sich an der Burgtorbrücke an die hundert Kinder eingefunden, auch eine Reihe großer Kinder waren dabei. Der Zug bewegte sich durch die Koenigsstraße zur Heinrichstraße, wo sich noch etwa 50 Kinder angeschlossen. Nun ging es ein Stück auf der Westoer Landstraße entlang und dann links ab durch den Wald zur Zahn-Eiche. Waren auf der Straße die Kinder noch schön und wohl durch die vielen fremden Gesichter etwas bedrückt gewesen, so kam im Walde der Frohsinn bald ungehemmt zum Durchbruch. Gar mancher Vogel mag verdußt oder ängstlich davon geflogen sein, als aus 150 jungen Köhlen „Der Mai ist gekommen“, oder „Die Luft ist so blau“ zum Himmel emporstieg. Die Sonne brante, daß es eine Freude war, die Kinder sangen und die Alten schwitzten. Selbst die Mäden trugen zur Unterhaltung bei. Am Ziel angekommen, wurde gelagert und der innere Mensch befriedigt. Und nun konnte man sein blaues Wunder erleben: Die Kinder hatten keine Zeit zum Essen, sie spürten keinen Hunger und die Müdigkeit verdrängte im Spiel. Ein Kreis nach dem andern wurde gebildet. Ein buntes Treiben spielte ein. Hier spielte man: Gebt acht auf eure Füße! von Brüden klang es: O Bur, wat heit förn Köh! und die Kleinen piepsten dazwischen: Adam hatte sieben Söhne. Kurzum überall leuchtende Augen und lachende Gesichter. Die Zeit ver-rann im Fluge. Zum Schluß bekam jedes der Kinder von den Auhentanten ein Stück Kuchen. Dann wurde der Heimmarsch angetreten. Und der Schluß? Ich finde keinen und wünsche mit den Kindern, daß bald einmal wieder die sozialdemokratischen Frauen eine Wanderung veranstalteten. Der Dank aller Kinder wird ihnen gewiß sein.  
 W. J.

im ganzen nur einen Zeitraum von etwa zehn Minuten beanspruchen.

In der Verhandlung des Verlegungsgerichts hat nun der Vorsitzende der Klägerin eine im „Besoldungsblatt“ abgedruckte „Verordnung über die zwölfte Ergänzung des Besoldungsgesetzes vom 12. 12. 23 vor und „bezügert“, daß nach dieser Ergänzung des Besoldungsgesetzes (1) auch eine Aufwertung der Verlegungsgebühren für Kriegsopfer nicht zulässig sei, auch dann nicht, wenn durch ein Verschulden der Behörden die Auszahlung verspätet erfolge. Die Verurteilung wird vom Gericht als unbegründet zurückgewiesen und der Klägerin eine Gebühr von einer halben Goldmark auferlegt.

Zweites Bild: Die Kriegswitwe Wilhelmine K. in A. hatte sich am 5. Mai 1923 wieder verheiratet, am 1. Juni 1923 die Abfindung beantragt und am 21. Januar 1924 vom Verlegungsamt Kosten des Besoldungsbescheides, gleich dem im ersten Bild festgestellten Besoldungsbescheide, nach der Verurteilung beim Verlegungsgericht Schwerin, vom Gerichtsvorsitzenden die Demonstration mit der „Verordnung über die zwölfte Ergänzung des Besoldungsgesetzes“, Abweisung der Verurteilung als unbegründet und Auflegung einer Gebühr.

Eine beiführende Satire auf das geflügelte Wort vom „Dau des Vaterlandes“, wie sie uns aus den beiden Momentaufnahmen in dem Terminzimmer des Verlegungsgerichtes Schwerin aufspottet, ist nicht auswendig. Jedes Wort satirischer oder rechtlicher Kritik an den Urteilen des Verlegungsgerichtes sei gesperrt. Daß diese Urteile einem Refusé beim Reichsverlegungsgericht standhalten könnten, wollen wir im Interesse des Lesers „deutschen Wesens, deutscher Art“ nicht annehmen. ck.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Arbeiter-Sport-Kartell, Lübeck.** Die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien werden darauf hingewiesen, daß das Arbeiter-Sport-Kartell zu Lübeck in der Woche vom Sonnabend, dem 21. Juni, bis Sonntag, dem 29. Juni einschl. eine Arbeiter-Sportwoche in Lübeck veranstaltet. Da bekanntlich in den Arbeiter-Turn- und Sportvereinigungen die in den freien Gewerkschaften und sozialistischen Parteien organisierten Arbeitnehmer zur Förderung der Leibesübungen zusammengeschlossen sind, werden die vorgenannten Gewerkschaften und Parteien gebeten, diese Woche möglichst von Veranstaltungen und Versammlungen frei zu lassen.

**Aktion, Jungsozialisten!** Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Heim. Thema zur Aussprache: Politischer Sozialismus und nationale Idee. Seit 8 des vorigen und Heft 5 dieses Jahrganges unserer Blätter mitbringen. Erscheint pünktlich und zahlreich.

**Freier Grundeigentümerverein e. V., Lübeck.** Die erste Mitgliederversammlung findet am Dienstag abend 7 1/2 Uhr bei Frau Wender, Hundestraße, statt. Regierungsrat Lormin spricht über das Thema Vermieter und Mieter unter der Zwangsverwaltung. Genossen, die noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind, werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

**Stadttheater.** Heute, Sonnabend, Vorstellung für die Volkshilfe: Die Strohwitwe. Sonntag vormittag 10.30: Die Hermannschlacht. Abends 7.30: Das Dreimäderlhaus. — Herr Lüders, der bei der Aufführung der „Hermannschlacht“ am vergangenen Sonntag den Varus spielte, wurde von der Jury des Lübecker Stadttheaters für das nächste Jahr als Schauspieler verpflichtet.

### Angrenzende Gebiete.

**Sp. Paasdorf.** Wettbewerb des Arbeiter-Radfahrer-Bundes. Am Sonntag fand hier vom Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Gau 2, Bezirk 2, unter erster Bezirks-Vorstand statt. Zu diesem waren verschiedene Ortsgruppen erschienen. Es gingen als Bezirksmeister hervor im Schulreigen auf Straßenrädern die Ortsgruppe Carlom in Weick; im Kunstreigen auf Straßenrädern die Ortsgruppe Schwartau; im Mäher-Schulreigen auf Saalmaschinen die 11. Jugend der Ortsgruppe Lübeck; im Sechser-Kunstreigen auf Saalmaschinen die 1. Jugend, Lübeck; im Vier-Männer-Kunstreigen die erste Männermannschaft Lübeck; im Kunstreigen das Kunstquartett Lübeck. Außerdem erhielten die Ortsgruppe Zimmendorf und die 1. Jugendmannschaft Lübeck den 11. Preis. Das Schiedsgericht war vom 6. Bezirk

Pergeborn gestellt. Es hatte ein schweres Amt, um die richtigen Meiler zu finden. Hierauf fand eine Korsofahrt durch die Ortschaft statt, um Propaganda für unsern Sport zu machen. Den Schluß des Bezirks-Wettbewerbs bildete ein Bezirksfest, das sehr gut besucht war. Die ganze Veranstaltung verlief herrlich und ununterbrochen. Es ist wiederum gesagt worden, daß wir mit unserm Sport den bürgerlichen Radfahrer-Vereinen weit überlegen sind.

**Trittau.** Schweres Sittverbrechen. An einem 17-jährigen Mädchen, das zwischen Trittau und Großmohrd die Ziegen hütete, wurde von einem 19-jährigen Radfahrer ein schweres Sittverbrechen verübt. Der Täter ist inzwischen ergriffen. Er stammt aus dem Kreise Herzogtum Lauenburg.

**Homburg.** Ein deutsches Schiff gesunken. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag um 3 Uhr sank vor Homburg der deutsche Schoner „Werner“ aus Hamburg auf dem Wege nach Hamburg mit einer Ladung Kiesmasse. Das Schiff war zu schwer beladen. Die Besatzung wurde gerettet.

### Wermischte Nachrichten.

**Im Streite toteschossen.** Aus Berlin meldet Wolff: An der Inlagebrücke des Restaurants „Heidelöcher“ in Tegeborn kam es zwischen den Mannschaften zweier Segelboote zu einem Streit. Als im Verlaufe des Schlags der Kapitän des einen Segelbootes, Karl Dörhard aus Berlin, der Kriegsinvalide ist und ein künstliches Bein hat, in Gefahr geriet, von dem Gegner ins Wasser geworfen zu werden, gab er aus seinem Revolver drei Schüsse ab, von denen einer den Kapitän des anderen Bootes, den tschechischen Möbelhändler Dolens in die Brust traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Durch die beiden anderen Schüsse wurden zwei Segler schwer verletzt.

**Die Kriegsschädigten des Weltkrieges.** Das Genier Internationale Arbeitsamt errechnet für die ganze Welt eine Gesamtzahl von circa 10 Millionen Kriegsschädigten aus dem großen Kriege, die sich auf die einzelnen Länder wie folgt verteilen: Deutschland 1.337.000, Frankreich 1.500.000, Großbritannien circa 900.000, Italien 800.000, Rußland 775.000, Polen 300.000.

**Radio-Verkehr auch um die Erde.** Ein bedeutender radio-technischer Fortschritt wird die neue große britische Radiostation in Rugby sein. Die „Morning Post“ teilt mit, daß die Antenne, die an zwölf Masten von je 820 Fuß Höhe befestigt werden soll, etwa 1 1/2 Meilen Draht enthält und etwa eine halbe Meile lang ist. Die Station wird so angelegt, daß eine Erweiterung möglich ist, wenn, wie vorgeschlagen, weitere vier Masten errichtet werden sollten. Die Station wird für den Verkehr mit allen Teilen der Erde ausreichen. Die Bauarbeiten werden beendigt, damit gegen Ende des Jahres schon der Neutrost aufgenommen werden kann. Zunächst werden acht Masten errichtet; das Material für die übrigen ist in Arbeit. Ein Vertrag über die Kraftlieferung ist abgeschlossen.

**Eine bestialische Mutter.** In Hadmersleben brachte die 25-jährige Anna Pongwitz ihren vierjährigen Sohn, den ihr Bräutigam als Erbschinderris bezeichnet hatte, auf bestialische Weise um. Sie ertränkte das Kind in einem Wassereimer und zerstückte die Leiche in kleine Stücke, die sie auf verschiedenen Stellen auf dem Felde vergrub. Als sie die anderen Reste der Leiche in einem Handkarren forttragen wollte, sah sie der Gutsinspektor, der beobachtete, daß aus dem Karren Blut herauströpfte. Ihre Mitarbeiterinnen schlugen die Mörderin halb tot, ehe sie ihren Bräutigam. Dann nahm die Polizei die beiden in Haft.

**Das Bulgarische Munitionslager explodiert.** Nach einer Meldung aus Bukarest ist das Zentralmunitionslager von Bukarest in die Luft geflogen, und zwar infolge eines Brandes, der in einer kleinen Barade infolge Funkenwurfs einer Lokomotive entstanden war. Mehrere Waggons Artillerie- und Infanteriegeschosse flogen in die Luft, darunter 12.000 neue Stobageschosse. Ganz Bukarest wurde durch den Stoß erschüttert. Die Feuerbrunst und die Explosionen dauerten von 10 Uhr vormittags bis nachmittags 4 Uhr. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Einige Häuser stürzten ein. Mehrere Soldaten wurden verwundet. Ein ganzes Stadtviertel mußte von der Bevölkerung geräumt werden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Die Explosion hat sich auch auf das neue Munitionslager ausgebreitet. Das Munitionslager ist zwei Meilen westlich

von der Stadt gelegen und eine Meile östlich vom Königspalast von Cortoceni. Im Königspalast ist bedeutender Schaden anrichtet worden, da die Granaten und Schrapnells auf das Gebäude und in die Parkanlagen fielen. Im westlichen Teil der Stadt hat sich unter der Bevölkerung eine Panik ereignet. Bewohner sind außerhalb der Stadt geflüchtet, die Telefon-Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

**Sturmflutkatastrophe in Amerika.** Ein Sturmweiser, das die Stadt Madama im Staate Mississippi niederging, forderte Tote und 200 Verletzte. Der Schaden ist sehr groß. Viele wohnen in provisorischen Wohnungen verloren. Umfangreiche Aufräumarbeiten sind sofort eingeleitet worden.

**Ein englisches Handelsluftschiff.** Ein großes Handelsluftschiff ist von der englischen Regierung in Auftrag gegeben worden. Nach dem Vertrag werden die Kosten 300.000 Pfund betragen. Als Abnahmeprobe sind Flüge innerhalb Großbritanniens und ein Flug nach Indien vorgeschrieben. Das Luftschiff soll nicht weniger als 5 Millionen Kubfuß Gas fassen und Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde in 5000 Fuß erreichen.

### Sport.

**Der V. S. V.-Vorwärts beacht am 1. Juni auf dem V. Sportplatz Nordbreite sein 5. Stiftungsfest.** Es finden folgende Wettkämpfe statt: Vorm. 8.15 Uhr: Sprintkampf für Ober-Mittelstufe: Viertkampf für Fußballer. 10.30 Uhr: Schlagwettbewerb (1. Klasse, Bezirksfest). Nachm. 1.30 Uhr: Fußballwettbewerb V. S. V. 2 - V. S. V. 2. 3.30 Uhr: Stafettenläufe, 4 x 100 m, 4 x 200 m, 4 x 400 m, 4 x 800 m, 4 x 1600 m, 4 x 3200 m. Es ist von jedem Sportler, sich diese Wettkämpfe anzusehen, da gleichzeitig eine Propagandaveranstaltung für unsere Sportbewegung ist. (3372)

### Theater und Musik.

**Sondertonart des Kieler und Lübecker Orchesters:**

**N. Brudner: Symphonie Nr. 5, A. Strauß: Domestica.** Mit der Partiturbücherei: „Meiner lieben Frau und jedem Jungen gewidmet“, ist der Wegweiser zum Verständnis der Symphonie Domestica, der „häuslichen Symphonie“ gegeben. Sie bleibt eine der besten Partituren von Richard Strauß, glückliche und humorvolle Schilderung des häuslichen Lebens nicht irgend eines Alltagsmenschen, sondern eines, der „abendlichen Stunden mit Schaffen und Schauen zu verbringen pflegt.“ Ein vielleicht ein musikalischer Einblick in die eigene Welt von Richard Strauß; aber der programmatrische Gehalt führt zum Typischen der humorvolle, behäbige und aufrechte Mann, die vorwiegend drängende, Anregung gebende Frau, das lustig quakende Kind; ein Bild „aus dem deutschen Familienleben“. (Sehr hülfeläuternde das Generalmusikdirektor Mannhaft den kleinen Kindern in der Probe, er hätte es auch bei den Großen tun sollen. Es ist richtig: man vergißt bei dem wunderbaren Aufbau und den bewundernden Klängen des Wertes die paar Vorstellungen allgemeiner Natur, die uns als Leitfaden dienen sollen; so ist jetzt hier die Architektur, so stark ist der Zauber dieser klingenden Instrumentation (Mebrigen will der Komponist die Sazophone nur „im äußersten Notfall“ vernimmen — mit der außergewöhnlichen Klang dieser Instrumente verfolgte er ein außergewöhnliche Zwecke; wie selten die Bläser hierfür sind, zeigt der Umstand, daß die beiden großen Orchester die Sazophone nicht besetzen konnten). — Die Wiedergabe dieses schmerzigen Wertes war einheitlich, klug, getragen von unbedingter technischer und künstlerischer Sicherheit der beiden Orchester. Einzelheiten auffallen: das famos gespielte, „leicht fließende“ Thema der Sazophon über den Orgelpunkt auf F, die vom Kieler Orchester gestellte Solo-Flöte und Clarinette, die wundervolle Stimmung des Sazokes „Mäßig, langsam usw.“ und des folgenden Adagio's. Der Domestica ging Anton Brudners B-dur-Sinfonie Nr. 1 voraus, sie hätte nachfolgen sollen, nach dem ebenfesten Strauß die Klänge, die den Himmel stürmen wollen; gerade die Fünftöne gibt einen ergreifenden Einblick in das Hoffen und Leiden einer künstlerischen Seele, auch sie ist ein Schicksalslied, das in eigenem Angelegenheit des Schöpfers erklingt; die Leidenschaftlichkeit in Größe seiner Empfindung steigt in dem Widerstreit, in selbster Gottvertrauen, im Glauben an ein höheres Leben, als Befrei-

### Das Land um den Amazonasstrom.

#### Auswandern oder nicht?

Ein Parteigenosse in Brasilien schreibt uns: Die großen Passagier-Dampfschiffahrts-Gesellschaften haben Hochkonjunktur. Die Plätze aller Schiffe der drei großen deutschen Gesellschaften sind auf Monate im voraus belegt. Man muß von Glück sagen, wenn es gelingt, einen Monat vor Abfahrt eines Dampfers noch einen Wohndeckplatz zu erwischen. Wie in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein ununterbrochener Zustrom von Europäern nach Nordamerika erfolgte, so hat nach Beendigung des Weltkrieges ein solcher nach den Südkontinenten Amerikas namentlich nach Brasilien eingelegt. Der Hauptanteil entfällt auf Deutschland, und seit dem vorigen Jahre nach der erfolgten Ruhrbehebung und der dadurch bewirkten Wirtschaftskrise auf das weite Deutschland. Tausende und Aber tausende züchtiger, oft der besten Arbeiterfamilien haben seit dem Ruhrstreik ihr letztes Hab und Gut verkauft, um des Reisegeldes zu erhalten und sich eine neue Heimat zu suchen. Welchen Umfang diese Auswanderung angenommen hat, zeigt die amtliche Einwanderungsstatistik in Rio de Janeiro. Allein im März 1924 sind in Rio an 5000 Personen gelandet, und von diesen fast 3000 auf der Blumeninsel untergebracht und von dort weiterbefördert worden. (Auf der Blumeninsel werden nur Deutsche untergebracht.) Rechnet man hierzu noch die Einwanderung in den übrigen Häfen mit nur 1000 so ergibt die Einwanderung in einem Monat rund 6000 Personen. Es wird deshalb zweifellos sein, die Ansicht eines alten deutschen Parteigenossen über die Verhältnisse in Brasilien kennen zu lernen, wie sie bei seiner Ankunft Ende März behandelte. Aufklärung wird unbedingt notwendig sein, damit nicht Deutsche durch Verlockungen, falsche Informationen usw. dazu verleitet werden, ihr letztes Hab und Gut zu verkaufen, um nur das Reisegeld nach Brasilien herauszuschlagen und dann ohne einen Pfennig Geld ankommen, hoffend, daß ihnen das herausgelagte Reisegeld zurückkehrt. Der von der brasilianischen Regierung für ihre weitere Erhaltung gefordert wird. Wer jedoch über ein wenig Vermögen verfügt, und einmal den Entschluß zur Auswanderung gefaßt hat, dem werden die nachfolgenden Ausführungen ebenfalls von großem Nutzen sein.

#### Ueberfahrt und erster Aufenthalt.

Bevor über die Auswahl eines Dampfers. Man wähle zur Ueberfahrt am zweckmäßigsten einen Dampfer, der zur 3. Klasse Passagiere befördert, da auf diesen Dampfern den Wohndeckpassagieren dieselben Rechte in bezug auf Benutzung der Kabinen-Schreibstühle usw. zugehen, wie den Reisenden in Kabinen. Die Haupt drei solcher Dampfer: „Bayern“, „Baden“ und „Württemberg“, in ihren Dienst nach Südamerika gestellt. Ich habe festgestellt können, daß Behandlung und Verpflegung auf diesen Dampfern von allen Seiten befriedigt wurde, während in

lohn viele Klagen über Gesellschaften hörte, die mit viel Klammere Passagiere zur Auswanderung verleiteten. Die Ueberfahrt von Hamburg bis Rio de Janeiro dauert in der Regel 18 bis 21 Tage. Man hüte sich beim Anlegen der Schiffe unterwegs von den an Bord kommenden Söldner Waren zu kaufen, da diese vielfach Preise fordern, die höher sind als in Deutschland. An Land erhält man dasselbe oft unter der Hälfte. Beim Aussteigen in Rio trage man keine Kurzweifen wie Revolver und Dolche in der Kleidung, da dies verboten und bei Verstoß beschlagnahmt werden. Ein Jagdgewehr kann man öffentlich mitnehmen. Nach der Aussteiger erreicht die Revision des Handgepäckes durch die Zollbehörde. Diejenigen Auswanderer, die in Rio bleiben wollen, sei es, daß sie hier in Stellungen gehen oder sonst Verbindungen haben, oder auch über reichliche Geldmittel verfügen, um den Aufenthalt in Rio zu bezahlen, können nun durch die Zollbehörde in die Stadt gehen. Die übrigen, und dies ist die große Mehrzahl, läßt sich von Kosten der Regierung nach der Blumeninsel befördern und dort frei verpflegen und später auch nach dem gewählten Bestimmungsort frei befördern. Die Lebensverhältnisse in Rio sind für den Deutschen ganz gewiß kein Ideal. Die Hitze ist unerträglich. Die Preise für Lebensunterhaltungskosten im Durchschnitt teurer als in deutschen Großstädten. Butter zum Beispiel kostet das Pfund 3,30 bis 5 Mk., Wohnungen und Kleidung doppelt so teuer. Haushaltgerätschaften, Glas und Porzellanwaren sind bedeutend teurer. Etwas billiger dagegen ist Lebensmittel und Geflügel und die Preise in den Gastwirtschaften für Speisen (Getränke sind jedoch teurer). Ich habe verschiedentlich Leute gesprochen, die erklärten, sie seien wegen der hohen Steuern aus Deutschland ausgewandert; sie sind hier bekehrt. In Rio gibt es fast gar nichts, wofür man nicht indirekte Steuern entrichtet; von Streichhölzern, Zigaretten und Zigaretten ganz zu schweigen. Kauf jedes Stück, das man kauft, hat keine Steuerbanderole. Jeder Käse hat keine Steuerbanderole, jede Tafel Schokolade. Kauff man sich ein Paar einfache Sockenhalter, so ist die Steuerbanderole aufgelegt. Hat man in einem Speisehaus, so hat selbst die Servierte ihre Steuerbanderole.

#### Auf der Blumeninsel.

Die Verhältnisse in den anderen Staaten sind etwas günstiger. Brasilien hat 20 selbständige Staaten, die auch in finanzieller Hinsicht einige Selbstständigkeit besitzen. Auch die Lebens- und Wohnungspreise gehen in diesen Staaten um ein Bedeutendes gegen Rio herunter. Nun einige Worte zu den Erziehungsmöglichkeiten, der Ueberweisung von Land und der Unterbringung auf der Blumeninsel. Haben die Passagiere die Zollrevision passiert, so werden sie mit ihrem Handgepäck nach der „Ilha das Flores“ (Blumeninsel) frei befördert, das große Gepäck wird später in Gegenwart der Auswanderer revidiert und dann ebenfalls dorthin geschafft. Bei der Revision dieses Gepäcks mangelt es an deutschem Ordnungsgeld. Sämtliche Auswanderer werden zugleich in den Zollabfertigungsraum hineingelassen. Ein jeder hüte sich um seine großen Gepäckstücke aufzuheben und öffnet sie zur Revision. Kein Beamter fragt ihn, wieviel Geldstücke er hat. Man muß erkennen, daß das Geldstück der deutschen Auswanderer sehr ausgeprägt ist, sonst hätten sich schon viele Mißverständnisse herausgestellt, da kein

Manch danach fragt, ob man 4 oder 6 Gepäckstücke herausbefördert. Die Blumeninsel liegt rund eine Stunde Dampferfahrt von Rio entfernt. Hier sind im Durchschnitt rund 1000 Personen untergebracht, oft jedoch sind es 1500-1700. Als Schlafgelegenheiten dienen eiserne Bettstellen mit einer Schilfmattre und Kopfkissen jedoch ohne Decke, da es so heiß ist, daß eine solche nicht gebraucht werden könnte. Das Essen ist einfach; morgens Kaffee und Br. mittags Nudeln mit etwas Fleisch und Reis, abends schwarze gut schmeckende Bohnen und Brot. Wenn man auch anerkennen muß, daß die Verpflegung und Unterbringung dieser vielen Tausende und Abertausende von Einwanderern dem brasilianischen Staat erhebliche Summen kostet, so herrscht doch ein Mangel an allen hygienischen Einrichtungen. Ein Arzt ist auf der Insel nicht stationiert. Jeden Tag kommt ein Arzt von Rio. Es ist die doppelte Schlimm für kleine Kinder, die den Klimawechsel nicht so gut empfinden als Erwachsene, Badegellegenheit ist von bis 8 Uhr morgens im Freien, auch stehen Brausebäder den ganzen Tag über zur Verfügung, die jedoch meist durch ungeschickte Behandlung nicht gebrauchsfähig sind. Ähnlich ist es mit der Waschgelegenheit und den Toiletten. Diebstähle kommen gut wie gar nicht vor, da sie mit der Verwahrung von den Insel und zwei Jahren Zwangsarbeit bestraft werden. Die Auswanderer haben nun auf der Insel ihr Reiseziel anzugeben und werden, sofern nach einem Staat sie eine genügende Anzahl, bis 200, gemeldet hat, zu einem Transport zusammengefaßt und mit ihrem Gepäck frei mittels Dampfer nach der Hauptstadt dieses Staates befördert. Auch die Verpflegung auf diesen Dampfern ist frei.

#### Neues Land.

Sofern die Regierungen der Einzelstaaten vermeintliches Land zur Verfügung haben, wird dort das Auswanderer zu mäßiger Preise überlassen; in den Nordstaaten sogar unentgeltlich. Die Zahl der Einwanderer jedoch über alle Maßen groß ist, können die einzelnen Staaten kaum so schnell die Vermessungen vornehmen lassen. Alle Vorteile vorausgesetzt, soll sich jeder Deutsche entschließen auszuwandern, wenn er nicht bei seiner Ankunft in Brasilien noch wenigstens über soviel Mittel verfügt, daß er bis zur nächsten Ernte zu leben hat. Sofern er sich einer Händler resp. Krämer in die Hände gibt, kommt er nicht mehr von ihm los. Kräfte kommt, daß nicht jeder den Klimawechsel ohne gesundheitliche Gefahren übersteht. Dies trifft in erster Linie für die nördlich von Rio gelegenen Distrikte zu, in denen man sich nur auf dem Hochland mindestens 400-600 Meter über dem Meeresspiegel ansiedeln sollte. Die gesundheitlichen Gefahren sind für kleine Kinder besonders groß. Also nochmals: Auf keine Versprechungen und Klammere hin einzugehen, daß hier das Reisegeld zurückkehrt werde und in den Lebensunterhalt durch die brasilianische Regierung geleistet wird Ueberweisung einer Farm oder in anderer Weise. Der Licht auch bei der Gründung von deutschen Gesellschaften zum Zwecke der Auswanderung. Alle Beteiligten haben dabei schwere Enttäuschungen erfahren. Die sogenannten Hilfsvereine haben zwar diesen Namen, man verlasse sich jedoch nicht darauf, sondern nur auf sich selbst. Dann wird man auch hier kein Auskommen und vielleicht besser als in Deutschland finden. Paul Freyer.



**Amittlicher Teil**

Der Senat hat den Generalkonvul der Republik Chile in Hamburg, Adolfo Dringar, auch für das lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (3437)

**Radsfahrverkehr.**

Auf Grund von § 13 der Verordnung über den Radsfahrverkehr vom 18. Dezember 1907 bestimmt das Polizeiamt:

„Das Fahren mit sog. „Beistellwagen“ ist auf den Radsfahrwegen verboten.“ Lübeck, den 30. Mai 1924. Das Polizeiamt.

**Badeanstalt Marli.**

Die Badeanstalt ist Dienstags und Freitags von 5 bis 7 Uhr nachmittags den hiesigen Truppen zum Baden zur Verfügung gestellt. Lübeck, den 30. Mai 1924. Das Polizeiamt.

Die rückständigen Polgelber sind bis zum 4. Juni d. M. an den Kaufmann W. Schmidt zu zahlen, widrigenfalls die Beitreibungswangsweise erfolgen muß. (3422) Der Stadtmagistrat. Bad Schwartau.

**Nichtamtlicher Teil**

**Statt Karten!**

Heute morgen 1 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante (3443)

**Minna Nordmann**

von ihrem langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im 45. Lebensjahre. Dies zeigen an im Namen aller Hinterbliebenen Gebr. Nordmann. Beerdigung am Mittwoch, dem 4. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, a. d. Burgtor-Friedhof. Zugedachte Kranzpenden nach dort erbeten.

Allen Bekannten für die herzliche Teilnahme unseren besten Dank. Paul Bartsch (3398) und Frau.

Gesucht ein Tagesmädchen oder eine alleinstehende Frau. (3404) Kahlhorststr. 60.

Logis zu vermieten für 1 ja. Mann oder 2. (3435) Heinrichstr. 2a.

1 oder 2 leere Zimmer gef. Ang. u. D 154 a. d. Expedition. (3430)

Gei. von ein. Handwerker 1 leeres Zimmer. Ang. u. D 151 a. d. Exped. (3388)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (3391) Dankwartstr. 13, I.

Kinderwagen zu verk. (3372) Kronst. Allee 119, III.

Ein geb. Blochwagen zu verkaufen. (3389) Hundestr. 13, III r.

1 B. Dam. Vadsch. Gr. 39, 3. v. od. vert. geg. 38. (3422) Friedenstr. 22 II.

2-Jähr. m. Freil. zu verkaufen. Gr. 46 III. (3390) Bäderstr. 1a I.

Hängelampe für Gas u. Pet. Gr. 5 III. 3. v. (3431) Sadowstr. 25, II.

2 Br. gute Gartentöpfe billig zu verkaufen. (3428) Kommissstraße 29.

Gr. Kinderwagen billig zu verk. E. Rieckhoff. (3419) Obertrave 34, II.

3. vert. Viegestuhl, Bauernstuhl, halbi. Mantel. (3415) Krähnenstr. 25, I.

Gutwagen m. Beiseugef. (3412) v. od. g. D. R. v. r. Ang. u. D 153 a. d. E. (3412)

Gebr. D-Rad 3. v. (3420) Gr. Gropelgrube 25, III, I.

Gleganz, Kopium- und Sommerkleid 3. v. (3434) Seereg. Schwarz. Str. 34.

Ladentisch, Sojantisch u. Schloßford zu verk. (3387) Arminstr. 8, r.

2 Paar weiße Kinderstiefel (Leinen), Nr. 30, wie neu, billig zu verkaufen. (3441) Schwarz. Allee 117, II.

1 Vertiko, 1 Tisch, 2 Biermenikänder u. Stühle zu verkaufen. (3436) Krähnenstr. 36, I.

Morgen Sonntag:

**Freiwillig**

Kassendöffnung 5 1/2 Uhr.

**Großes Orchester!**

Mäßiger Eintrittspreis!

Großes Ball-Orchester!

Joh. u. R. Mittag.

**Moislinger Baum**

Direkte Endstation der Linie 9 — Direkte Endstation der Linie 9 Morgen, Anfang 4 Uhr:

**Großes Garten-Konzert** **Im Saale: Bornehmes Tanzkränzchen** verbunden mit heiteren **Künstler-Vorträgen.** **Künstler-Kapelle,** Kapellmeister Karl Stuhl. Prima Bohnentafel, sowie prima Gebäck aus eigener Konditorei **Spezialität: Landschinken und Stangenpargel** sowie gebadene und saure Mäse. **Freier Eintritt!** **Rudolph Jäde.** **Freier Eintritt!** **Am ersten Pfingsttage,** morgens ab 5 Uhr: **Großes Frühkonzert.** 3439

Fast neue Schl. Bettstelle m. Zieh. Matr. u. Polster 3. v. (3369) Dornestr. 40c, vt.

Belles Voalkleid und Bluse, Gr. 42, bill. 3. v. (3368) Adlersstr. 40, I.

Vertiko, Sof. mit 4 Polsterstühlen, Spiegel, Tisch, gut erhalten, auftragsgemäß billig zu verkaufen. (3365) Helde, Devenau 8.

1 f. n. Anzug (6-7 J.) u. Schuhe (Gr. 28) 3. v. (3407) Büchlingstr. 12.

Schloßford zu verk. (3378) Glswigstr. 38.

Jung. Handwert. such. ein möbl. Zimmer, am liebsten Holstent. Nord. Näheres (3379) Warendorpir. 10, II. r.

Wlanzartoffeln zu vk. wea. Mangel an Land. (3393) Glswigstr. 36, Dths.

1 f. braune u. 1 f. weiße Mädchenst. Gr. 36 u. 37 u. weis. Kleid i. 10j. Mädch. zu verkaufen. (3375) Rothenstr. 8, II.

Kartoffel zu verkaufen. (3403) Adlersstr. 42, II.

Neues D-Rad 3. v. (3409) Hundestr. 76, I. v.

Gut erh. heller Kinderwagen zu verk. (3406) Friedenstr. 28, I.

Mess.-Pet.-Hängelampe m. Gas einger. bill. 3. v. (3413) Friedenstr. 39, II.

Gr. Wachs- und Ziehhund zu verkauf. (3376) Wimmer, Dänischburg.

Angora-Kaninchen zu verkaufen. (3394) Wädestr. 17, vt.

30 große Ferkel bill. 3. v. (3405) Schwartau Allee 125, 3403

Sonntag große Ferkel (3414) Arminstr. 32.

Gebr. Fahrrad. faulst (3350) Laufer, Wakenismauer 5.

Zu kaufen gesucht ein kl. Haus od. Siedlungshaus. Wohnung wird dadurch frei. (3392) Ang. u. D 152 a. d. Exp.

Berl. v. Emilienstr.—Dornestr.—Zöfperweg. Portenmaare. Jnh. ca. 20 Mk. u. Luit. auf Burmeister laut. D. ehrl. Find. w. geb. es geg. Bel. Emilienstr. 6a abzugeb. (3417)

Zweirädiger Handwagen gesund. (3408) Näh. Gr. Vogelhang 13a.

Büchse m. jaub. gewäsch. u. gefütet, auch Strümpfe werden daf. gefütet. (3336) Wakenismauer 42, I, r.

Rohr-Stühle werden schnell und billig eingelochten. — F. Fahrrenkrug, Gr. Gropelgrube 45, 8.

Heiß. Hejenträger Dauerwäpche (3378) in großer Auswahl Stügen **Aug. Janensch Sandstraße 6.**

Gänzlich neue Mäpche. Roman von (3384) Hugo Salamon, Travenmannstr. 25, II. Preis 1.— Mk.

**Bootskörper** 6 m lg., sehr stark, wegen Blazmanng. sehr bill., entl. auch Teils., auch m. Mot. Fahrräder, neu und gebr. **Laufer, Wakenismauer 5.**

**Dr. Kreuzfeldt** Augenarzt (3432) **u. d. Reise zurück.**



**+ Magerkeit +** Schöne volle Körperformen durch unser „Kegro“ Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 80 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich, ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreib. Kartons mit Gebr.-Anm. Mk. 2.50. **Aeler-Apotheke.** Lübeck, Ob. Mengstr. 10 (3343)

**Anzeigen,** die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht werden sollen, müssen **bis 10 Uhr vormittags** in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden. Größere Anzeigen erbitten wir tags vorher. **Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten.** Johannisstr. 46.

**Zeitschriften** **Lehrmeister-Bibliothek** empfehlen wir folgende Nummern **à 25 Pfennig.** Nr. 130. Die künstliche Brut und Aufzucht. 131. Balkon und Fenster im Blumenschmuck. 132. Fußballsport. 133. Tischlerarbeiten f. d. Hausgebrauch. 134. Del- und Pastellmalerei. 136. Fremdländische Tierfische. 137. Schmetterlingsammlung. Zu beziehen durch die **Buchhandlung d. Lübecker Volksboten** Johannisstraße 45.

**Trocadero** Schlüsselbuch. 4. F. 787

**Glimmingskonzerte** 8487

**Hansa-Theater** Heute Sonnabend **Alle Kämpfe bis zur Entscheidung! Wer wird Sieger!!!** Weltmeister **Hans Goksch,** Amerika, kämpft gegen den gewandten **Bruno Stromsky,** Holstein. **Seppi Mang,** München, muß heute, da er die von **Weinert,** Dresden, geforderte Revanche verneinte, **zwangsweise zum Kampf antreten.** **Handicap um die Prämie von 200 Goldmark** Weltmeister **Oskar Sirk,** Finnland, verpflichtet sich, den Europameister **Peppi Winter,** Wien, innerhalb 30 Minuten zu besiegen.

**Ehrenabend** des hier so beliebten Schwergewichtsmeisters **Fred Schmitts,** Westfalen, welcher sich am heutigen Abend verpflichtet, den temperamentsvollen **Paul Kienschers,** Berlin, innerhalb 15 Runden im **Boxkampf** durch K. O. zu besiegen.

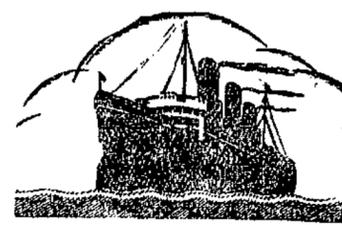
**Morgen letzter Sonntag!** **Alle Kämpfe bis zur Entscheidung!** Weltmeister **Oskar Sirk,** Finnland gegen den kraftvollen **Paul Kienschers,** Berlin. Der bayrische **Seppi Mang** kämpft gegen den Europameister **Peppi Winter,** Wien. **Das Treffen der beiden hervorragenden Techniker** **Bruno Weinert,** Dresden gegen **Bruno Stromsky,** Holstein. **Anbetracht der großen Entscheidungskämpfe:** Beginn der Vorstellung 8 Uhr, der Ringkämpfe punkt 8 3/4 Uhr. **Rechnung Nähe im Vorverkauf sichern!!!**

**5. Stiftungsfest** des **D. G. B. „Vorwärts“** Sonntag, 1. Juni 1924 **Gewerkschaftshaus** **Festball** **Großes Streichorchester.** Anfang 6 Uhr. 3371 **Der Festausch.**

**Gesellschaftshaus „Adlershorst“** Morgen Sonntag: (3401) **Tanzkränzchen** Eintritt frei. Anfang 5 Uhr. Tanz frei.

**Weiber Engel.** Jeden Sonntag (3348) **Tanzkränzchen.** Eintritt und Tanz frei.

**Lehrmeister-Bibliothek** empfehlen wir folgende Nummern **à 25 Pfennig.** Nr. 130. Die künstliche Brut und Aufzucht. 131. Balkon und Fenster im Blumenschmuck. 132. Fußballsport. 133. Tischlerarbeiten f. d. Hausgebrauch. 134. Del- und Pastellmalerei. 136. Fremdländische Tierfische. 137. Schmetterlingsammlung. Zu beziehen durch die **Buchhandlung d. Lübecker Volksboten** Johannisstraße 45.



**KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA**

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt, sowie das sonst erforderliche Reisegeld zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

**F. O. Klingström G. m. b. H.,** Lübeck, Mengstr. 30 und Reisebureau der Hamburg-Amerika-Linie im Hause Rudolph Karstadt A.-G., Lübeck, Breite Str. 57. (3383)

**LUISENLUST** (gänzlich renoviert) **Morgen Sonntag** **Großes Familien-Tanzkränzchen** Anfang 5 Uhr. Damen Eintritt frei.

**Stadthallen Garten** Täglich von 4-11 Uhr **Schenck-Konzert** Bei ungünstiger Witterung in den Restaurationsräumen.

**Deutscher Verkehrsbund.** Ortsverwaltung Lübeck. (3406) **Berufsammlung der Hausdiener, Reinmachefrauen u. Ausrägerinnen** am Montag, d. 2. Juni abends 6 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: **Innere Verbandsangelegenheiten.**

**Berufsammlung der Balkenarbeiter** am Montag, d. 2. Juni nachmittags 5 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: **Bericht der Lokalkommission** Die Ortsverwaltung.

**Berufsammlung der Balkenarbeiter** am Montag, d. 2. Juni nachmittags 5 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus.** Tagesordnung: **Bericht der Lokalkommission** Die Ortsverwaltung.

**Friedrich-Franz-Halle** **Jed. Sonntag Tanz** Eintritt und Tanz frei. Schönster Ausflugsort. Karussellfahren und Gelächern. (3352)

**Café Bernhardt** Fackenburg Allee 9. Täglich nachm. Konzert. (3351) u. abds.: **Konzert.**

Waschb. 19 Goldpfa., Lichtstrom khw 60, Strom 27, Wasser ehm 15/30, heizbare Räume Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfa.

Heute nachm. 2 1/2 Uhr wurde meine liebe gute Frau, unsere gute Mutter von ihrem langen schweren in größter Geduld getragenen Leiden erlöst. **Karl Eyrich** und Kinder. Lübeck, 30. Mai 1924 Werderstr. 24. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Juni 1924, 8 1/2 Uhr auf dem Burgtor-Friedhof von der Kapelle aus statt. (3444)

Durch Unglücksfall verstarb am 29. Mai mein lieber Mann, meiner Kinder treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater **Friedrich Lindhorst** im 56. Lebensjahre. Tief betrauert u. schmerzlich vermisst **Magdal. Lindhorst geb. Westphal u. Kinder.** Beerdigung Dienstag, den 3. Juni, nachm. 3 U. Kirchhof Stöckelsdorf. (3442)

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Verwalt.stelle Lübeck. Am Freitag, dem 30. Mai 1924 starben zwei unserer alten treuen Verbandsmitglieder und zwar die Kollegen (3410) **Friedr. Spiegel** und **Herm. Rohde.** Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung d. **Rohde** findet Dienstag nachm. 3 1/4 Uhr, d. **Spiegel** Mittwoch nachm. 4 Uhr u. d. Kapelle d. **Bornwerf-Friedhofes** aus statt. **Die Ortsverwaltung**